

Seikel, Joh. Bapt.

Die Marianische Ritterkapelle (Templum s. Sacellum Marianum Equestre) in
Haßfurt in ihrem gegenwärtigen Zustande und in ihrer Wiederherstellung
Herausgegeben von dem 'Vereine zur Restaurirung der Ritterkapelle.' (Mit
Widmung des Verfassers.)

Bamberg 1857

Bavar. 2445 s

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378561-0

Bavar.
2445
力

2445

力

Zeitgen. der vormal.
Ritterkoll. zu Laßfurt.

Bav.
2445³

[Seikel]

<36602222930019

<36602222930019

Bayer. Staatsbibliothek



Bavar.

2445^s

[Seikel]

bl. 101

Dr.

Herrn Johann Bartholomäus Weimer

in

Hofheim

als

Premium Affectionis

von

Professoren.

Hausarzt C. Wini 1857

Joh. Sept. Seidel,
Lehrer & Musikant

Die

Marianische Ritterkapelle

(Templum s. Sacellum Marianum Equestre)

in

Halsfurt

in

ihrem gegenwärtigen Zustande und in ihrer
Wiederherstellung.

Herausgegeben

von dem

„Vereine zur Restaurirung der Ritterkapelle“.

(Als Manuscript gedruckt.)

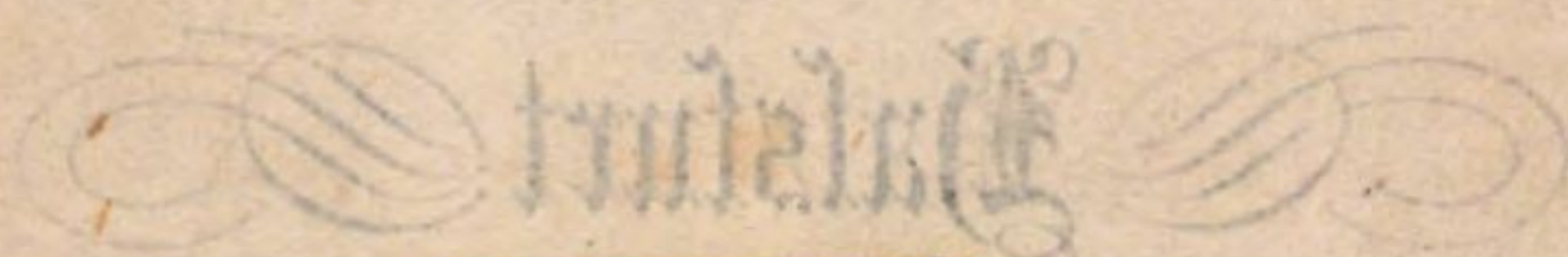
1857.

Druck von Fr. Humann in Bamberg.

Handwritten Title

(unpublished manuscript)

III



Handwritten text below the stamp, partially obscured.

Handwritten text line.

von dem

„Gedächtnis der Kaiserin“



(unpublished manuscript)

1851

Handwritten text at the bottom of the page.

V o r w o r t.

Laßfurt besitzt ein Kunstdenkmal von größter Wichtigkeit und höchstem Interesse, nicht nur wegen seines köstlichen deutschen Kunststyles aus dem 13. Jahrhundert, sondern auch als geschichtliches Monument der gesammten ältesten deutschen Fürsten- und Adelsgeschlechter. Es ist dies die sogenannte „Ritterkapelle“. Lange Zeit unbeachtet, hat die Neuzeit es wieder erkannt und zu würdigen verstanden. Dieses Schriftchen soll die Bekanntschaft mit demselben und das Interesse für dasselbe allgemeiner machen.

Dieses ganz singuläre Denkmal — diese Motiv-Kirche des uralten deutschen Adels greift so tief in die Geschichte unseres Vaterlandes ein und trägt eine so fruchtbare Idee in sich, daß ihre Wiederherstellung vor allen andern bewerkstelligt zu werden verdient. Denn sie ist ein Symbol altdeutscher Einigkeit, die von allen Guten so sehr gesucht, von allen Edlen angestrebt, aber leider noch gar vielfach vermißt wird; sie ist eine ernste Mahnung, zur Einigkeit im Glauben und Handeln, die von Allen beherzigt zu werden verdient, weil in ihr nur das Heil unseres Vaterlandes liegt.

Aber dieser Eintrachtstempel mahnet nicht allein zur Einigkeit, sondern auch zu seiner Wiederherstellung und Erhaltung; denn vom Zahne der Zeit stark angefressen, gehet er mit Riesenschritten seinem Verfall entgegen.

Und fragt man, welche Macht es vermöge, die Mittel zu beschaffen, die zu seiner Wiederherstellung erforderlich sind? so sagen wir: es ist die Pietät der Nachkommen jener frommen Ritter, welche dieses Gotteshaus zu Gottes und der Jungfrau Ehre, zum Danke für den göttlichen Schutz und den Nachkommen zum steten Gedächtnisse ihrer ritter-

lichen Eintracht und Einigkeit hinterlassen haben — es ist die Pietät der deutschen Fürsten und des deutschen Adels. Wir glauben daher nichts Besseres thun zu können, als der Fürsten und des Adels Aufmerksamkeit auf dieses hochwichtige Denkmal einer ruhmreichen Vorzeit hinzulenken, überzeugt, daß dieses genüge, um der thätigen Unterstützung aller Fürsten und Edlen des deutschen Volkes bei unserm begonnenen Werke uns erfreuen zu dürfen. Und so geben wir denn hiemit von unserm frommen Vorhaben öffentliche Kunde mit der Aufforderung, allenthalben, wo der Adel zahlreicher vertreten ist, Vereine zu errichten zur Wiederherstellung der „Ritterkapelle“, so wie wir es gethan, um durch dieselben die Mittel aufzubringen, die erforderlich sind, um diesen kostbaren Schatz nicht allein vom Untergange zu retten, sondern ihn auch in seiner ursprünglichen Anlage und Schönheit wiederherzustellen. Und möge man nicht säumen, sich an uns anzuschließen und unsere dringende Bitte zu erfüllen, da die Restauration bereits in Angriff genommen ist, von kunstverständiger Hand geleitet wird und in kurzer Zeit vollendet werden kann, wenn nur die Mittel dazu nicht fehlen. Alle Beiträge, sowohl von Einzelnen, als Vereinen, wollen an den Vorstand des Vereins, Herrn Landrath Baumann dahier, eingesendet werden. Schließlich laden wir Alle ein, die der Weg über Haßfurt führt, diesen herrlichen Tempel in Augenschein zu nehmen, und sich so von seiner Schönheit und Wichtigkeit selbst zu überzeugen. In der Kapelle selbst sind auch die Planzeichnungen zur Wiederherstellung aufgestellt, sowie daselbst auch die ganze Sammlung der gemalten Wappenbilder eingesehen werden kann.

Haßfurt in der Fastenzeit 1857.

**Der Verein „zur Restaurirung
der Ritterkapelle.“**

Haßfurt, ein freundliches und gewerbreiches Städtchen von 2000 Einwohnern, in einer der schönsten Gegenden Unterfrankens am Einflusse der Nassach in den Main gelegen, war vormalig Hauptort des Haßgaues und ist gegenwärtig eine Hauptstation an der Eisenbahn zwischen Bamberg und Schweinfurt.

Zwar konnte dieser Ort, so lange die Babenburg und die eine Stunde unterhalb Haßfurt liegende Burg Tarissa, jetzt Theres, als die befestigten Stammsitze des babenburgischen Herzogsgeschlechtes bestanden, keine große Bedeutung erlangen; nachdem aber durch Kaiser Heinrich II. Bamberg im Jahre 1007 zum Sitze eines Bisthums erhoben und die Burg Theres im Jahre 1048 durch Papst Clemens II., vormaligen zweiten Bischof von Bamberg, Namens Swidger, in ein Benediktinerkloster umgewandelt war, wird Haßfurt in den Urkunden als eine Stadt und auch als eine daselbstwohnende adelige Familie genannt. Diese Letztere verkaufte im Jahre 1320 ihre Güter in Mechenried unter Wegerich von Hassesfurte und zog nach Bamberg, wo sie in die Zahl der eingewanderten Bürger eintrat. *)

Amphitheatralisch umgeben von den Haßbergen und dem durch das Mainthal von diesen geschiedenen Steigerwald, an deren Abdachungen, Bergeshöhen und Thalgründen ein sehr großer Theil des fränkischen Adels seine Stammsitze hatte und theils noch hat und welche die Hauptritterkantone Baunachgrund und Steigerwald bildeten, bot Haßfurt wegen seiner romantischen und ruhigen Lage den geeignetsten Ort für die ritterlichen Kampfspiele jener Zeit und für Versammlungen zu Berathungen in allgemeinen Landesangelegenheiten; und so, wie die fränkische Sage der Turnire zu Haßfurt häufig Erwähnung thut, so erweist die Geschichte verschiedene Zusammenkünfte der deutschen Fürsten und des deutschen

*) Hohn, Atlas v. Bayern.

Adels daselbst nach, in denen theils die Angelegenheiten des fränkischen Kreises, z. B. bei den Münzregulirungen, da Haßfurt eine fränkische Münzstätte war, theils auch in solchen, welche mit hochwichtigen Ereignissen des deutschen Reiches, z. B. Kreuz=Italien= und Türkenzügen in nächster Beziehung standen. Von dieser Art war noch in neuerer Zeit die Zusammenkunft des Bischofs Conrad Wilhelm von Würzburg am 15. Juli 1683 in Haßfurt mit dem fränkischen Adel und verschiedenen Fürsten, namentlich dem Bischofe von Bamberg, dem Markgrafen von Bayreuth und dem Fürsten von Waldeck in Betreff schneller Reichshülfe für das seit dem 16. desselben Monats zum zweitenmale belagerte Wien, welche Hülfeleistung auch so rüstig betrieben wurde, daß die fränkischen Hülfs=truppen schon am 4. August nach Wien abzogen, wo sie unter den Ersten des deutschen Hilfsheeres aus Bayern, Sachsen, Schwaben und vom Rheine eintrafen, zu welchem endlich der tapfere Polen=könig Johann Casimir stieß und von welchen am 12. September Wien befreit und die Blüthe der osmanischen Heeresmacht gemeinsam vernichtet wurde.

Hat nun auch Haßfurt im Laufe der Zeit seine Bedeutung als Versammlungsort zu ritterlichen Kampfspielen und ernstern Versammlungen verloren, so hat es sich doch eine Zierde und einen Anziehungspunkt durch die Reihe der abgelaufenen Jahrhunderte erhalten und wird diesen, so hoffen wir mit Bestimmtheit, auch durch die noch folgenden Jahrhunderte bewahren. Es ist dies seine sogenannte „Ritterkapelle“, „Templum s. Sacellum Marianum Equestre“, eine merkwürdige Botw= und Wallfahrtskirche, ein Denkmal einzig in seiner Art, das mit seiner Gründung weit in die vergangenen Jahrhunderte hinaufreicht. Es ist diese Kirche ein Denkmal der Frömmigkeit, Marienverehrung und der Eintracht des hohen deutschen fürstlichen und reichsunmittelbaren Adels, der edlen Reichsritterschaft Deutschlands, deren Geschlechter zum Theile erloschen sind, zum Theile aber auch jetzt noch voll freudiger Zukunfts=Hoffnung fortblühen. Daß dieselbe eine Adelsvotivkirche ist, beweiset nicht nur ihr Name „Ritterkapelle“, sondern dies beurfunden auch die Wappen dieser hier zum frommen Werke vereinten Ritterschaft aus allen Gauen Deutschlands, welche sämmtlich en Relief in Stein gehauen, theils unmittelbar als Wappengürtel an einander gereiht, theils die Fries=bogen füllend und theils als Console dieser Bogen von Engeln ge=

halten, außen an dem prachtvollen Chorfriesen in dreifacher Reihe übereinandergeordnet sich vorfinden oder im Innern des Heiligthums die Schlußsteine des äußerst leichten und kühnen Keggewölbes bilden und an denen einzelne Farbenreste noch ihre ehemalige heraldische Schönheit ahnen lassen.

Diese „Ritterkapelle“ mit ihrem gnadenreichen Muttergottesbilde war von jeher Gegenstand hoher Verehrung des fränkischen Ritterthums und des gläubigen Volkes der näheren und ferneren Umgebung, wie dieses die Geschichtschreiber früher Zeit uns bezeugen und ist es noch, wie wir uns alljährlich besonders an dem Haupt- und Ablassfeste Mariä Geburt selbst überzeugen. „Hassfurt, eine Stadt der Diözese Würzburg, glänzt durch seinen ausgezeichneten Tempel, der von der fränkischen Ritterschaft zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria erbaut worden ist, welche mit großem Zusammenströmen und großer Andacht der Gläubigen allda verehrt wird“, sagt Gropp*) und fügt anderswo noch bei: „in dem sehr viele Wunder geschehen sein sollen.“**) Derselbe Schriftsteller läßt sich an einem anderen Orte über unsere Kapelle also vernehmen: „Die Kapelle zu Hassfurt ist bezüglich ihres Baues, bezüglich des ehrwürdigen Alterthums ihrer Denkmäler bei weitem die vornehmste. . . Stifter hatte sie mehrere aus dem fränkischen Adel, deren Aller Stammwappen man an der obersten Befränzung des Chors ringsherum ausgehauen sieht. Sehr Viele dieser Edlen wollten auch, daß ihre Leiber nach dem Tode in derselben begraben würden, deren Andenken die Menge der daselbst noch vorhandenen Grabdenkmäler der Nachwelt aufbewahrt hat. Sehr besucht ist in diesem Tempel die Verehrung der seligsten Jungfrau, besonders an ihren Festtagen, unter denen allen das Fest Mariä Geburt für das berühmteste gehalten wird, an welchem wegen der vollkommenen Ablässe die Menge der von allen Seiten herbeiströmenden Gläubigen sehr groß ist, wie denn öfters einige Tausende von Bußfertigen gezählt werden.“***) Alles dieses gilt bis auf den

*) Gropp Collectio Noviss. Script. et rerum Wirceb. Tom. 1 Jnd. IV. „Hassfurtum, oppidum Diœcesis Wirceburgensis claret insigni templo a Nobilitate Franconica in honorem B. M. V. exstructo, quae magno fidelium concursu et devotione ibidem colitur.“

**) Ibidem pag. 189. „in quo et miracula dicuntur plurima facta.“

***) Ibidem. Tom. II. pag. 88. „Hassfurtense Sacellum qua structura, qua veneranda monumentorum antiquitate longe est nobilissimum. . . .“

heutigen Tag und der Concurſus der Gläubigen nimmt von Jahr zu Jahr zu und bei dem letzten Mariä Geburtſefte, welches mit dem Schluſſe der dahier abgehaltenen Miſſion zuſammenfiel, betrug deren Menge wohl über 30 Tauſend. Auf dieſe „Ritterkapelle“ nun, welche der Adel gegründet, der Eifer der fränkischen Fürſtbiſchöfe forterhalten, die Herzen der Gläubigen aller Zeiten hoch in Ehren gehalten haben und welche jetzt die fromme Begeiſterung der Bewohner von Haßfurt wieder herſtellen möchte, um ſie vor dem drohenden Verſalle zu retten, möchten wir durch dieſe Zeilen die Aufmerkſamkeit der hohen deutſchen Fürſten- und Adelsgeſchlechter hinlenken, damit durch ihre thätige Mitwirkung ein ſo koſtbares Andenken an ihre frommen Vorfahren und ganz ſinguläres Denkmal deutſcher Baukunſt wieder hergeſtellt und für die Zukunft erhalten werde.

Gehen wir nun nach dieſen einleitenden Bemerkungen zur Beſchreibung der „Ritterkapelle“ in ihrem gegenwärtigen Zuſtande über, ſo müſſen wir vor Allem den „hohen Chor“ und das Langhaus oder Schiff unterſcheiden. Dieſer Chor iſt die Krone des ganzen Baues, das Kleinod, das Aller Herzen an ſich zieht und dem ganzen Monumente ſeine hohe und unübertroffene Bedeutung gibt. Schon der Eintritt in dieſes Heiligthum, welches in den leiſteſten und ſchönſten Verhältniſſen ſeiner Glieder ſich zu einer Höhe von 57 Fuß erhebt und von einem wunderleichten Keggewölbe überdeckt iſt, erhebt das Herz mächtig himmelan und nichts iſt im Stande, den Eindruck des Staunens und der Bewunderung in Etwas niederzuſchlagen, als der äüßerſt plumpe und zopfige Hochaltar, den zwar guter Wille, aber eine verkehrte Kunſtanschauung an die Stelle des früheren prachtvollen gothiſchen Hochaltars ſetzte, deſſen Altartisch und Krypte noch vorhanden iſt. Die Länge des Chors beträgt 71 Fuß, ſeine lichte Breite 31 Fuß, die Höhe des Daches vom Gewölbe bis

Fundatores plures habuit ex Nobilitate Franconica, quorum omnium generis signa in extima Chori corona circumquaque excisa conspiciuntur. Plurimi etiam Nobilium suas corporum exuvias post mortem in eo sepe-
 liri voluerunt, quorum memoriam epitaphiorum multitudo ibidem superantium posteris conservavit. Frequentissimus est in hoc templo Beatissimae Virginis cultus, maxime illius in Festis, inter quae omnium celeberrimum habetur Nativitatis Festum, quo propter indulgentias plenarias plurima est concurrentium undequaque fidelium multitudo, ut aliquot poenitentium milia saepius numerantur.“

zum Firste 36 Fuß; somit hat er eine Gesamthöhe von 93 Fuß. Derselbe hat 10 innere und ebenso viele äußere Strebepfeiler. Die inneren Strebepfeiler profiliren sich auf drei Rundstäbe, deren mittlerer einen starken Fuß aus der Mauerfläche hervortritt. Diese mittleren Stäbe tragen aber merkwürdiger Weise nicht am Gewölbe, wie dieses doch gewöhnlich der Fall ist, indem sie nicht in einen Gurtbogen verlaufen, sondern in der Höhe des Gewölbanfanges mit einem verzierten Kapitale endigen, welche wahrscheinlich zur Aufnahme von Statuetten gedient hatten. Nur die zwei begleitenden schwächeren Stäbe bilden, indem sie sich zuerst selbst und dann mehrmal mit den schräg gegenüber aufsteigenden des folgenden Gegenpfeilers durchkreuzen, ein höchst kunstreiches und zierliches Netz, dessen Kreuzungspunkte sämmtlich mit zierlichen Schlußsteinen von ungleicher Größe besetzt sind, die in der Mitte des Gewölbes in einem verschobenen Vierecke stehend, vier regelmäßige Gruppen von je vier Schlußsteinen bilden und am Rande des Gewölbes von neun einzelstehenden gleichsam eingefriedigt sind.

Die Rippen selbst verlaufen in der Nähe des Gewölbanfanges rechts und links von dem Kapitale des starken Mittelstabes in Menschenköpfe oder Thiergestalten, welche wieder als Console am Gewölbe mittragen; auch sind diese Rippen an ihrer ersten Kreuzung theils mit Köpfen, theils mit Blatterschmuck besetzt, welche die Zierlichkeit dieses Gewölbes noch mehr erhöhen.*) Dadurch nun, daß in diesem Gewölbe die eigentlichen Gurtrippen fehlen und das ganze Netz nur durch die Durchkreuzung der Pfeilerstäbe gebildet wird, erhält dieses Gewölbe den Charakter äußerster Leichtigkeit und Kühnheit und scheint Jedem herausfordernd zuzurufen: „Mach's nach!“ Daß der Chorschluß achteckig ist, versteht sich nach dem Grunddogma der deutschen Bauweise, dem „Achtorte“ von selbst und ebenso, daß durch die 10 Strebepfeiler sich neun Fensterflächen ergeben. Und wirklich wird auch dieser Chor durch neun prachtvolle Fenster erleuchtet, welche durch ihre Höhe und Breite die Füllungswände gleichsam verschwinden lassen und durch ihre Abwechslung und reichen Verzierungen die Leichtigkeit und Anmuth

*) „Das Innere zeigt ein feines Gewölbe, dessen Gurten theils aus den Pfeilern, theils aus der Mauer leicht emporgewachsen und an ihren Enden die Bilder eines Ritters, (?) einer Dame, eines Engels oder eines Löwen zeigen.“
Conzen, Jahresbericht des historischen Vereins v. N. u. N. pro 1855/56.

des Gebäudes in der vortheilhaftesten Weise erhöhen. Diese neun Fenster, von denen abwechselnd eines zwei und eines drei Fensterpfeiler enthält, die sich in der Gegend des Fensterschlusses zu den verschiedenartigsten Rosetten verzweigen, beginnen in einer Höhe von 15 Fuß und haben selbst eine lichte Höhe von 34 Fuß, wogegen die lichte Breite der schmälern $5\frac{1}{2}$, die der breiteren aber $6\frac{1}{4}$ Fuß beträgt. Unterhalb der Fensterschwellen läuft ein Hohlkehlgewölbe um den ganzen Chor. Die Fensterleibungen zeigen gleichfalls eine reiche und bei allen verschiedene Profilierung, so daß auch hier, wie bei dem Fenstermaßwerke, die größte Mannigfaltigkeit herrscht, was wesentlich zur Erhöhung der Schönheit des Ganzen beiträgt.

Die Schlußsteine des Chorgewölbes, von verschiedener Größe, zeigen drei bestimmte Abstufungen und sind sämmtlich mit bemalten Wappen en Relief geschmückt. Die beiden Seitenthüren des Chores in der schrägen Anschlußmauer an das Langhaus, von denen die nördliche zum Stiegenthürme, die südliche in's Freie führt, zeigen gleichfalls ein gefälliges, die letztere sogar ein reiches Profil nach Außen und durch diese treten wir, erfüllt von Bewunderung für die hohe Kunstfertigkeit des Innenbaues dieses herrlichen Chores, heraus, um uns auch das Aeußere unseres ehrwürdigen Denkmals zu beschauen.

Wir haben schon bemerkt, daß den 10 inneren Strebepfeilern 10 entgegenstehende äußere aufs genaueste entsprechen, von welchen die bei dem eckigen Chorabschlusse stehenden in der Richtung der Diagonale stehen. Alle diese haben eine Breite von $5\frac{1}{2}$, eine Höhe von 54, aber nur eine Stärke von $2\frac{1}{2}$ Fuß, sind durch zwei Wasserfälle dreitheilig gegliedert und verjüngt und tragen auf ihrem Giebeldache Postamente, die bestimmt sind, die Engelsstatuen aufzunehmen, welche die Wappenschilder der Fürsten tragen sollen. Die erste der beiden Verjüngungen dieser Strebepfeiler ist mit einer doppelten Heiligenblende, zwei Consolen und Baldachinen geschmückt; die zweite mit einer einfachen, wodurch dieselben noch viel leichter und gefälliger erscheinen. Diese Strebepfeiler befinden sich aber jetzt in einem sehr ruinösen Zustande, besonders die auf der Südseite; die Heiligenstatuen selbst aber fehlen, wahrscheinlich schon vom Anfange an, weil keine Diebelspuren auf den Plinthen der Postamente zu sehen sind. Ein schmaler Fortsatz dieser äußeren Strebepfeiler, welcher zugleich das Wappenfries in ebenso viele Abtheilungen bringt,

als Fenster vorhanden sind, war bestimmt, nicht allein die zwei Wasserspeier nach rechts und links jedes Pfeilers zu unterstützen, sondern auch die Bialen der angezeigten Gallerie zu tragen und deren Abtheilungen zu bilden. Die Wasserspeier sind nur noch auf dem 1., 2., 5., 6., 7., 8. und 10. Pfeiler und größtentheils nur verstümmelt oder verwittert vorhanden, so wie auch die Postamente auf den Pfeilerdächern, welche Letztere früherhin mit einem Schieferdachlein überdeckt wurden, um größeres Verderben abzuwehren. Nun sind aber diese Schutzdachlein selbst ganz ruinös und zum Theile schon herunter gefallen. *)

Was nun die Fenster betrifft, so zeigen diese sowohl in ihren äußeren Gewandungen, als in ihren Verzierungen die geschmackvollste und gefälligste Abwechslung und Mannigfaltigkeit. An den Ecken der Fensterschwellen sind, wie bei den Pfeilernischen, gleichfalls Postamente und über denselben Baldachine für Heiligenstatuen angebracht; das Maßwerk verschlingt sich zu den verschiedenartigsten Rosetten; die Verglasung gehört dem Zeitalter Franz Ludwigs an und ist gegenwärtig auch sehr schadhast. An einem Pfeiler der Nordseite findet sich ein ausgehauener Fisch en Relief, welcher wahrscheinlich den Namen des Baumeisters symbolisiren soll, so wie ja auch eine Menge Steinmeger-Zeichen anzutreffen ist. Ein großer Reichthum von Bildwerken hätte, wie die Nischen und Postamente anzeigen, den Glanz dieses schönen Baudenkmal's erhöhen müssen, wenn dasselbe seiner Anlage entsprechend, zur Vollendung gekommen wäre.

Was nun aber diesem in den gefälligsten Formen und Verhältnissen und mit beispielloser Kühnheit erbauten Chore seine Bedeutung und seinen Namen gab, das ist das schöne Steinwappen-Fries und Kranzgesimse, das sich um den ganzen Chor herumzieht und der ursprünglichen Anlage gemäß sich auch um das ganze Langhaus herumziehen sollte. Dasselbe bestehet zu oberst aus einem Wappen-

*) „Der Chor, in zierlichen Verhältnissen leicht und anmuthig emporstrebend, hat breite Fenster mit wechselnden schön geformten Rosetten und ist von schlanken Strebepfeilern gestützt, die durch eingearbeitete Heiligenblenden den Anschein noch größerer Leichtigkeit und Eleganz gewinnen. Am Dachfirst (?) läuft um den ganzen Chor ein schöner Bogenkranz, in dem auf größeren und kleineren Schilden ausgehauen die Wappen von noch mehr als dreihundert deutschen Adelsgeschlechtern sich befinden.“ Conzen, Jahresbericht.

gürtel, der mit lauter en Relief in Stein ausgehauenen Wappen in der ursprünglichsten Schildform, ohne Helm, Helmdecke und Kleinod, dicht besetzt ist. Unter diesem Wappengesimse läuft ringsum ein Bogen-Fries, in dessen mittleren Füllungsbogen die zweite Reihe der Wappenschilder, und zwar schief liegend, in sogenannten Turnirschilden sich befindet; auf den Endpunkten dieser Friesbögen, gleichsam als die Consolen oder Träger derselben, befindet sich die dritte Reihe der Wappenschilder, theilweise den vorigen ähnlich, theilweise in anderen alten Formen mit einem Grat in der Mitte, in gerader und schräger Stellung und entweder von einem oder von zwei Engeln gehalten. Alle Wappenbilder sind en Relief und ursprünglich heraldisch bemalt. Dieser Wappengürtel läuft auch auf der durch das hohe Schifdach verdeckten Giebelmauer des Chores fort, auf der sich auch noch mehrere leere Schilde befinden. Man zählt aber in der oberen Schildreihe durchschnittlich in jeder Abtheilung je 14, in der zweiten je 4, und in der dritten je 5 Wappenschilder; rechnet man zu diesen noch die auf den Schlußsteinen des Chorgewölbes hinzu, so ergibt sich für den Chor allein eine Summe von über 300 Wappenschildern, außer denen, die noch sonst an verschiedenen Stellen des Baues sich vorfinden. Diese nun so äußerst geschmackvoll und sinnig angebrachte Wappen-Zierde des Chores, ist gewiß eine Erscheinung, wie sie sich in ganz Deutschland, ja ganz Europa nicht wieder findet. Dieses Wappenfries enthält aber gerade die Stammwappen der ältesten und edelsten Fürsten- und Adels- oder Rittergeschlechter, nicht bloß Franken, sondern des gesammten Deutschlands; und da ihre Anzahl noch über 300 beträgt: so ist es gewiß keine unbegründete Behauptung, wenn wir sagen, daß es sicherlich kein uraltes deutsches Adelsgeschlecht von irgend einer Bedeutung gebe, dessen Wappen und durch dieses klar erwiesene Betheiligung sich an unserm Denkmale nicht finden sollte; daß ferner dieser „hohe Chor“ unserer „Ritterkapelle“ als ein Denkmal einzig in seiner Art dastehe, sowohl was seinen Bau, als dessen Idee betrifft, und daß deshalb die Restauration und Vollendung dieses Baues die Aufmerksamkeit und Theilnahme aller deutschen Fürsten- und Adelsgeschlechter auf sich ziehen müsse, sobald einmal seine Idee klar dargelegt und dadurch die Bekanntschaft mit demselben möglich gemacht ist.

Nach dieser summarischen Darstellung des „hohen Chores“ müssen wir nun auch auf das Langhaus einen flüchtigen Blick wer-

fen, obwohl sich über dasselbe nicht viel Erfreuliches sagen läßt. Dasselbe ist einschiffig, hat eine Länge von 90, eine Breite von 48 und eine Höhe von 47 Fuß. Dieses Langhaus macht mit seinem schweren Gewölbe, seinen fahlen Wänden, seinen schmalen und noch dazu ungleichen Fenstern, seinen plumpen äußeren und inneren Pfeilerstüben, und mit seiner hohen, mit dem Chore eine Linie bildenden Bedachung auf den Beschauer keinen gerade freundlichen Eindruck, und hat nur den Charakter der Armuth, Schwerfälligkeit und des sichtbaren Verfalls einer Baukunst, die wir am Chore auf ihrem Höhepunkte bewundern müssen. Der merkwürdigste Theil am ganzen Schiffe ist die westliche Giebelwand mit dem Portale; dieses zeigt in seiner theilweise verwitterten Ausführung noch eine lobenswerthe Anstrengung, es der besseren Vorzeit nach zu thun, ohne jedoch die Leistungen der früheren Zeit erreichen zu können. Das Giebelfeld desselben zeigt in halberhabener Arbeit die Anbetung der Weisen in Stein ausgehauen, eine jedenfalls würdige Darstellung. Wie die beiden Flügelthüre beschaffen waren, läßt sich nicht mehr angeben, da diese wahrscheinlich wegen ihrer Schadhaftheit herausgerissen und durch ein äußerst geschmackloses zopfiges Thürgewände und ganz ordinäre Flügelthüren ersetzt wurden. Von den drei Giebelfenstern enthält das größere mittlere in seinem Maßwerke einen Christus am Kreuze mit Maria und Johannes in anbetender, aber sitzender Stellung; das rechte zeigt in seinem Schlusse St. Georg im Kampfe mit dem Drachen, das linke St. Christoph mit dem Jesuskinde, welche beide Figuren nach Innen wieder ganz andre Figuren darstellen. Ober diesen Fenstern läuft ein horizontales Wasserfallgesimse; auf demselben erhebt sich in der Mitte ein Rundstab, der oben auf seinem Kapitale die Statue St. Kilians, des Diözesanpatrons, trägt, ehemals mit einem Baldachine, jetzt mit einem Blechdache überdeckt. Außerdem enthält dasselbe noch zwei Strebepfeiler, von denen der rechte in seiner Nische eine Madonna, der linke aber St. Michael im Kampfe mit dem Drachen enthält, beide im Renaissance-Style, aber von guter Arbeit, Werke des Bildhauers Wagner von Würzburg, Vaters unseres berühmten Bildhauers in Rom. Oberhalb der Giebelfenster befinden sich zwei rundbogige Oeffnungen, in denen sich die zwei kleinen Glocken dieser Kapelle befinden.

Außer dem Giebel sind noch beachtenswerth: 1. die beiden kleineren Seitenthüren und das Muttergottesbild, das sich über der süd-

lichen auf einer mit zwei langohrigen Hasen verzierten Console hart neben der zweiten Pfeilerstütze befindet; 2. das Reliefbild über der südlichen Eingangsthüre des Chores, die Kreuzigung Christi und der zwei Schächer darstellend, das auf seiner Umschrift die Jahreszahl M^oCCCC^oLV. und auf seiner Unterschrift die Namen Bebenburg und Seinsheim trägt, nebst deren Familienwappen; und 3. endlich das räthselhafte Steinbild in der inneren Leibung des Hauptportalbogens, eine colossale, mit Blättern umschürzte wilde Mannsfigur, welche mit ihren ausgestreckten Armen und Beinen die Dekoration des Völgengerippes bildet. Diese hat in der linken Hand eine gleichstehende Wage und in der rechten eine volle Flasche, aus der sie in eine aus der Wand entgegengehaltene Flasche einschenkt, und soll wahrscheinlich das Sprichwort symbolisiren: „Maß und Gewicht, gehet vor Gottes Gericht.“ Im Volksmunde wird derselbe kurzweg nur als der „ungerechte Wirth“ bezeichnet, was aber durch die inständige Wage und die volle Flasche nicht gemeint sein kann. Sicherlich ist diese Dekoration, die ganz im Style des 15. Jahrhunderts gehalten ist, eine Anspielung und Mahnung für den Bischof Johannes II. selbst, den Erbauer dieses Schiffes, der bekanntlich nirgends Maß und Ziel zu halten wußte und dadurch sich selbst und sein Bisthum in den größten Schaden brachte.

Außerdem müssen wir hier noch bemerken, daß man oberhalb der südlichen Eingangsthüre in den Chor an der verflammerten Verzahnung und ebenso nördlich zwischen Treppenthurm und Sakristei auf den ersten Blick ganz deutlich sieht, wie weit sich der Chorbau erstreckte, und wo der Weiterbau Johannis II. begann, der sich nicht allein durch seinen viel schlechteren Baustyl, sondern auch durch sein viel geringeres Material vor dem Chore sehr unvortheilhaft auszeichnet; denn der Chor ist größtentheils Quaderbau, während das Langhaus größtentheils Brockenmauer ist; allein dieses kann uns nicht wundern, da wir aus der Geschichte ja bestimmt wissen, daß sein Langhausbau dahier gerade in die Zeit fällt, wo er selbst unter Curatel gestellt war und sich mit den beiden Schlössern Zabelstein und Aschach und 4000 fl. fränkisch begnügen mußte. Ferner darf nicht unberührt bleiben, daß der Giebel sich bereits an zwei Schuhe vom Schiffdache abgelöst hat, obgleich derselbe schon früher mit Schleudern gefangen war und also hier die Gefahr des Einsturzes täglich größer, daher Abhülfe auch

täglich dringender wird; und endlich muß noch hervorgehoben werden, daß die Bogenansätze für die Schiffbögen an den Pfeilern des Chorgiebelß, welche Schiff und Chor scheiden, und drei ungleichweite und hohe Bogen bilden, die entsprechenden Pfeileransätze an der inneren Giebelseite nebst den vorhandenen Strebepfeilern an der äußeren Giebelwand auf das sprechendste beweisen, daß die Uulage des Fortbaues von Bischof Johann II. eine dreischiffige war, die wahrscheinlich nur der Kosten wegen übergangen wurde.

Was nun die Geschichte unseres Denkmals betrifft, welches mit der der meisten alten hohen Adelsgeschlechter zusammenhängt, und es deshalb zu einem sehr beachtenswerthen Gegenstande für diejenigen Fürsten und Edlen unsrer Zeit macht, die auf den alten Grundlagen wieder fortbauen wollen, so haben wir hierüber nur sehr dürftige Nachrichten und die Zeit seiner ersten Gründung kann bis jetzt mehr nur aus Styl und Form und Wappenbildern erschlossen, als aus schriftlichen Urkunden direkt nachgewiesen werden. Denn schriftliche Aufzeichnungen hierüber scheinen durchaus zu fehlen, wenigstens konnten bisher trotz der sorgfältigsten Nachforschungen in den Archiven von Würzburg und Haßfurt, keine aufgefunden werden. Wir müssen uns also an die Aufschlüsse halten, die uns der Bau selbst gibt, und dieses sind einmal zwei Gedenktafeln, dann aber fünf landesherrlich-fürstbischöfliche Wappen, die sich an den hervorragendsten Theilen des Baues selbst befinden.

Die erste dieser Gedenktafeln befindet sich an dem rechten Giebelfenster, die andere vorne an der Südseite des Langhauses angebracht oder vielmehr eingebaut, und scheinen über die Erbauung des Ganzen genaue Auskunft geben zu wollen, thun es aber nicht, da sie sich nur auf die Erbauung des Schiffes unter Johannes II. von Bron und auf die nothdürftige Restauration desselben unter Fürstbischof Julius, Echter von Mespelbrunn, beziehen können. Die erste dieser Inschriften, in Stein gehauen, schwarz bemalt und mit dem vergoldeten fürstbischöflichen Wappen geschmückt, lautet:

„Julius Echter Bischoff war
 „Zu Wirzburg über vierzig Jahr
 „Befherd dos Land zur alten Lehr
 „Und schmückt es herrlich hin und her
 „Diese Capell Schuel und Pfarrhaus
 „Mit Costen groß baut Neu heraus

„Dazu die Pfarrkirch restaurirt
 „Und Haßfurt mit vielen neuem ziert
 1614.

Die Gedächtnistafel an der Südseite des Schiffes ist mit vieler Sorgfalt gearbeitet, und zeigt zu oberst das päpstliche Wappen von zwei fliegenden Engeln gehalten, unter demselben einen größeren Engel, stehend, der mit seiner Rechten das Wappen des Königs Albrecht von Oesterreich, mit seiner Linken das des Bischofes Johannes von Bron hält und zu seinen Füßen das des Oberpfarrers oder Pleban's Lochner stehen hat. Auf dem rechten Wappenschild steht: „König Albrecht u. Herzog zu Osterreich“; auf dem linken: „Johannes von Bron, Bischof zu Wertzburg.“ Die Randeinfassung zeigt einen von einer Rolle umwundenen Rundstab, welcher folgende Inschrift trägt: (Oben) „Anno dmi MCCCCXXXV (rechts) do let Bischof (unten) Johannes von Bron (links) den Grund an den bow.“

Unter dieser Wappentafel befindet sich folgende sehr zierlich in Stein gehauene Inschrift:
 „Anno Domini M. CCCC. XXXVIII. temporibus Divine providentie Eugeni Pape Quarti anno æius octavo, Alberti Regis Romanor. Ungarie et Bohemie anno Regnorum æius primo, Johannis de Bron Episcopi Herbipolensis anno XXVII. Johannis Lochner arcium et medicine doctoris ac Baccalaurij
 „in Theologia plebani hujus ecclesie, completa est hec structura in honorem Virginis.“

Die Worte, die sich noch auf der unteren Randeinfassung in viel kleinerer und schlechterer Schrift befinden, nämlich: „gloriosae et sancti Kiliani Martiris et sociorum eius die . . . mensis . . . (unlesbar) sind ein offenbar späterer und noch dazu unrichtiger Zusatz, da St. Kilian mit seinen Gefährten Patron der Pfarrkirche ist, nicht aber der Ritterkapelle, an welcher er nur als Diözesan-Patron vorkommt.

Nach der ersten Inschrift hätte Fürstbischof Julius die Ritterkapelle „Neu heraus“ gebaut, was sich aber auf den ersten Blick schon als eine Unmöglichkeit darstellt, indem man zu Julius Zeiten schon mehr im Renaissance- als im deutschen Style baute und selbst ein weniger geübtes Auge alle jene Bauthheile herauslesen kann, die dem Zeitalter des Julius ihr Dasein verdanken. Ferner kann die unter obiger Inschrift befindliche Jahreszahl 1614 in Bezug auf

seine Restauration der Ritterkapelle nicht einmal richtig sein, da diese urkundlich nicht erst 1614 sondern schon im J. 1605 und 1606 geschah. Denn in dem Defanatsberichte des damaligen Dechantpfarrers von Haßfurt, Hieronymus Degen, vom Jahre 1624 heißt es der Ritterkapelle: „Templum hoc ist ein Gebew in Allem am Holz und Mauer Werkh gahr guet, ist fast ganz von newem im Jahre 1605 und 1606 erbawet worden, hat in solchem ganz keinen Mangel.“ Endlich ist auch die ganze Bausumme, welche für vollführte „Geistliche und Weltliche Gebäue“ in Haßfurt aufgewendet wurde, nämlich nur 5565 fl. 1 & *) viel zu klein, als daß man damit außer allen übrigen genannten „Gebäuen“ auch noch diese Kapelle hätte „Neu heraus“ bauen können. Von ihm sind nur der jetzige Hochaltar, die Neufassung der damals, aber jetzt nicht mehr vorhandenen Nebenaltäre, die inneren und äußeren Strebepfeiler des Schiffes, die Schugdächlein auf den Strebepfeilern des Chores und dem Giebel des Portals und das gewaltige Kirchendachwerk, das in einer Linie Schiff und Chor bedeckt, nebst seinem Dachreiter.

Nach der zweiten Inschrift ist der Fürstbischof Johannes von Bron der Erbauer unserer Ritterkapelle. Allein da Schiff und Chor wegen ihres ganz verschiedenen Baustyles nicht einer Zeit angehören können; da, wie oben bemerkt, die Verzahnung zwischen Chor und Schiff auf den ersten Blick erkennen läßt, wo der Weiterbau Johannes II. beginnt; da ferner das Wappen dieses Fürsten sich in der Spitze des Portals und auf dem Schlußsteine des Sakristeigewölbes befindet, nicht aber unter denen des Chores, und da endlich diese Gedenktafel an der Südseite des Schiffes ganz nach Vorne angebracht ist, und nicht wie gewöhnlich geschieht, und auch hier bei der Pfarrkirche der Fall ist, außen am Chore: so müssen wir mit aller Bestimmtheit sagen, daß Bischof Johannes von Bron nur der Erbauer derjenigen Theile sei, die sein Wappen tragen, nämlich des Thurmanfanges, worin die Sakristei, und des Schiffes. Beide Theile entsprechen in ihrem Style auch ganz jener Zeit, der Johannes II. angehörte. Da aber statt der beabsichtigten 3 Schiffe nur eines gebaut wurde und dadurch das Gewölbe, welches zu weit gespannt, zu wenig gegliedert und zu schwerfällig war, die schwachen und durch keine äußeren Streben unterstützten Seitenwände auseinander zu drücken drohte, auch die

*) Gropp. Coll. Nov. Tom. III. pag. 356.

Bedachung und die innere Einrichtung sehr schadhast gewesen: so sah sich dann Fürstbischof Julius veranlaßt, den Bau im Innern und Aeußern zu stützen und die Bedachung, sowie auch die ruinösen Altäre in dem Baustyle seiner Zeit wieder herzustellen.

Die Zeit der Erbauung und Restauration des Schiffes unserer „Ritterkapelle“ wäre sonach durch Vorstehendes genau bestimmt. Schwieriger ist die Frage, in welche Zeit die Erbauung des „hohen Chors“ zu setzen und wer dessen eigentlicher Erbauer gewesen sei. Was den ersten Punkt betrifft, so müssen wir uns mit aller Bestimmtheit dahin aussprechen, daß derselbe der Blüthezeit der altdeutschen Baukunst angehört. Was die Beantwortung des zweiten Punktes anlangt, müssen wir vor Allem auf einen Umstand aufmerksam machen, der uns allein hier einen sicheren Anhaltspunkt zu geben scheint. Es ist dieses die, auch durch obige Gedächtnistafeln erwiesene Thatsache, daß alle diejenigen Landesfürsten, welche an dieser Kapelle gebaut oder restaurirt haben, ihre landesherrlichen Wappen an den hervorragendsten Stellen derjenigen Theile angebracht, die sie erbaut haben. So findet sich das Wappen des Bischofes Johannes v. Bron in der Giebelspiße des Portals und auf dem Schlußsteine der Sakristei, weil eben er und kein Anderer Langhaus und Sakristei gebaut hat. Das Wappen des Fürstbischofes Julius befindet sich am rechten Giebelfenster, weil sich seine Restauration fast auf das ganze Gebäude erstreckte. Auf diese Thatsache gestützt müssen wir auch noch einem dritten Fürstbischöfe seinen Antheil an dem Ausbaue dieser Kirche vindiciren, und dieser ist Rudolph von Scheerenberg von 1466—1495, von dem es heißt, daß „er zur Ausbesserung alter Kirchen und Erbauung neuer thätig mitwirkte, auch manche sehr kostspielige Bauten zum allgemeinen Besten aufrichtete.*) Unter ihm war die altdeutsche Baukunst noch nicht erloschen, da bekanntlich erst das sechzehnte Jahrhundert die alten Bauhütten zerstörte und somit die deutsche Baukunst zu Grabe trug. Da nun der Orgelchor mit seinen aus der Mitte gerückten Bögen an seinen drei Pfeilern noch eine gothische, wenn auch sehr untergeordnete Arbeit aufweist, und auf dem Schlußsteine des Mittelbogens über dem Eingange das landesherrliche Wappen dieses Fürstbischofes trägt: so müssen wir folgerichtig behaupten, daß Rudolph von Scheerenberg der Erbauer dieses

*) Himmelftein, Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg S. 113.

Orgelchor sei, der übrigens mit seiner jetzigen hölzernen Ballustraten-Gallerie, zweiten hölzernen Empore und Orgelgehäuse nicht zum Baustyle der ganzen Kirche passet.

Endlich ist auch noch das Wappen Franz Ludwigs von Erthal, Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, ziemlich groß und ganz vergoldet, im Zopfstyle am Portale über dem von Bron'schen angebracht, obwohl unter seiner sonst so trefflichen Regierung weiter nichts geschah, als daß er acht Kisten mit Glas aus der Glashütte Schleichach der Kapelle zukommen ließ, welche im Jahre 1783 durch die Bemühungen des Pfarrers Bucher eine neue Verglasung und den noch bestehenden inneren Anstrich erhielt, der ihrer Schönheit nur den größten Eintrag that.

Es stehet sonach unbestreitbar fest, 1) daß nur Fürstbischöfe und Landesherren an der Spitze aller Bau- und Restaurationsunternehmungen gestanden sind; 2) daß jeder Fürstbischof sein landesherrliches Wappen an einer hervorragenden Stelle desjenigen Theiles angebracht hat, den er erbaute, oder am Giebel, wenn er bloß restaurirte. Auf diese Thatsache gestützt sagen wir nun, daß wir jenen Fürstbischof als Erbauer des Chors betrachten müssen, dessen landesherrliches Wappen an der hervorragendsten Stelle des Chors zu finden ist. Wie wir schon oben bemerkten, enthält das Gewölbnis des Chors auf seinen Schlußsteinen ebenso viele Steinwappenbilder en Relief und bemalt, und zwar in einer dreifachen Abstufung. Diese gehören thatsächlich solchen Adelsfamilien an, die ihre Vertreter entweder unter den Bischöfen, oder im Domstifte oder in anderen adeligen Stiftern der damaligen Zeit hatten. Nun treffen wir aber gerade an dem bedeutendsten Orte im ganzen Gewölbe, nämlich auf dem Hauptschlußsteine desselben über dem Hochaltare das landesherrlich von Grumbach-Wolfskehl'sche Wappen. Und wirklich finden wir auch in der Blüthezeit der deutschen Baukunst einen Grumbach als Fürstbischof von Würzburg. Dieser ist Wolfram von Grumbach früher Propst im Dom und Neumünster zu Würzburg, ein Mann von großer Einsicht, Erfahrung und ritterlicher Tapferkeit und zugleich Rath des Kaisers Ludwig von Bayern. Er regierte vom Jahre 1322—1333; seine Regierung fällt sonach in die eigentliche Blüthezeit der altdeutschen Baukunst, welche die Sachverständigen in die Zeit von 1300—1350 verlegen.

Von diesem Bischofe Wolfram von Grumbach sagt das Lehn-

register unserer I. Primissaria, welche durch den Pleban Heinrich von Wegmar dahier und den Archidiacon Otto von Wolfskehl zu Würzburg im J. 1307 „in honorem Beatae Mariae Virginis, ss. Nicolai Episcopi et Katharinae Martyris“ gestiftet worden ist, daß er den Altar dieser Stiftung im J. 1327 feierlich eingeweiht habe. Dieser genannte Mitstifter, Otto von Wolfskehl, ist aber ein Neffe des Bischofs Wolfram, welcher gleich nach seines Oheims Tode zum Bischofe gewählt wurde, aber erst nach Hermanns II. Tode im J. 1335 die Regierung antreten konnte und bis 1345 regierte, also ebenfalls in der Blüthezeit der deutschen Bauweise. Da nun bereits im Jahre 1307 eine Frühmeßstiftung an diese Kirche gemacht wurde, deren Altar aber erst von Bischof Wolfram von Grumbach im J. 1327 eingeweiht werden konnte, so kann wohl der gegenwärtige Chor dieser Kapelle in keiner späteren, als in seiner Regierungszeit erbaut worden sein, es müßte denn unter seinem Neffen Otto von Wolfskehl geschehen sein, von dem Fries sagt, daß er „das Stift Würzburg durch den Ankauf vieler Schlösser und Ortschaften vergrößert und mehrere herrliche Bauten hin und wieder im Lande aufgeführt habe, und daß seine Regierung zu den glänzendsten gehört und erfolgreicher gewesen sei, als 100 Vorjahre.“*) Allein da unter seiner Regierung der Entstehung der Wallfahrtskapelle zu Reßbach ausdrücklich Erwähnung geschieht, nicht aber der Ritter-Botiv-Kirche zu Haßfurt: so müssen wir bei unserer ersten Annahme stehen bleiben, daß Fürstbischof Wolfram von Grumbach der eigentliche Erbauer des gegenwärtigen Chores sei.

Es hindert Nichts, anzunehmen, sondern scheint vielmehr gewiß zu sein, daß an der Stelle der gegenwärtigen Ritterkapelle vordem eine andere Kirche stand, die zugleich Pfarrkirche war. Selbst die angezogene I. Frühmeßstiftung scheint dieses zu bestätigen, da sie schon 1307 gemacht wurde, während ihr Altar erst nach dem Ausbau des gegenwärtigen Chores im Jahre 1327 eingeweiht werden konnte, man müßte denn annehmen, daß an dieser Kirche schon vor dem Jahre 1307 angefangen bis zum Jahre 1327 gebaut wurde, oder daß diese erste Stiftung als noch nicht hinreichend dotirt, bis zum J. 1327 admassirt worden sei. Daß aber auch die gegenwärtige Ritterkapelle vor der Erbauung der Stadtpfarrkirche zugleich die Pfarrkirche war, erhellet ganz unzweifelhaft aus obiger Stiftung, bei

*) Fries I. Theil pag. 481.

welcher es ausdrücklich heißt: „in ecclesia parochiali ad B. Mariam Virginem“, und aus dem Umstande, daß die jetzige Stadtpfarrkirche erst im Jahre 1390 zu bauen angefangen wurde. Dieses erweist die außen am Chor angebrachte Inschrift, die also lautet: „† do man zalt nach christ geburt m. ccc. xc. jar an
 „aller weltboten, do let der edel furst her gerhart von
 „Swarcbg bischof v. wurchburg den ersten stein an die-
 „sen bow.“

In der Bestätigungs-Urkunde einer weiteren Stiftung von zwei Benefizien und einer Priesterbruderschaft, errichtet durch Johannes Ambundi, damaligen Pfarrherren von Hassfurt und Eltmann, welcher auch Generalvicar des Bischofs Johannes von Bron war, denselben auf seinem Zuge nach Preußen zur Hilfe des deutschen Ordens begleitete und später Erzbischof von Riga wurde, in Verbindung mit dem ehrenfesten Ritter Theodorich Fuchs von Wallburg, der auch dahier begraben liegt, ausgestellt durch Bischof Johann von Egloffstein am 13. März 1406 heißt es, daß in jener „Ecclesia parochiali“ vor alten Zeiten schon von frommen Männern ein Benefizium errichtet sei, und daß diese „Ecclesia aut Capella Sanctæ Mariæ extra muros“ liege. Eine zweite Bestätigungs-Urkunde derselben Stiftung, ausgestellt durch Bischof Gottfried von Limburg im J. 1446 bezeichnet dieselbe als errichtet in „Ecclesia quondam parochiali.“ Natürlich hörte nach Vollendung und Einweihung der ungefähr in der Mitte der Stadt neuerbauten Pfarrkirche die Ritterkapelle auf, Pfarrkirche zu sein.

Bemerkenswerth dürfte aber doch noch sein, daß diese „Ecclesia aut Capella Sanctæ Mariæ Virginis“ nicht allein den Titel „Ecclesia parochialis“ — Pfarrkirche — sondern sogar den einer „Ecclesia cathedralis“, — Kathedral- oder bischöflichen Kirche führte. Denn nach einer in der hiesigen Pfarrei-Repository vorhandenen Pergament-Urkunde vom Jahre 1609 wird die obgenannte Frühmesse dieser Kirche wörtlich bezeichnet mit: „Vicarey Beatae Mariæ Virginis Cathedralis Ecclesiæ Hassfurtensis“; ohne Zweifel deshalb, weil diese Pfarrei eine sogenannte Plebanie oder Oberpfarrei war, welche nur Canoniker inne hatten.

Ihrer Idee nach ist die „Ritterkapelle“ eine Botiv-Kirche der marianisch-deutschen Ritterschaft, unter der die fränkischen Ritter die überwiegende Mehrzahl bildeten, weshalb auch die fränkischen Ge-

schichtschreiber gewöhnlich nur sagen, daß sie von dem fränkischen Adel errichtet worden sei. Allein dieser Ausdruck ist nicht in unserm heutigen beschränkten Sinne zu fassen, sondern im Sinne des Mittelalters, als der Adel des Frankenreiches; denn wir finden fast in gleicher Anzahl die Adelsfamilien aus Franken, Schwaben, Bayern, vom Rheine und andern Theilen Deutschlands vertreten. Sie ist ein Denkmal, einerseits der tiefen Frömmigkeit und der großen Verehrung, die das Ritterthum seiner Schutz-Patronin erwies, — und daß ganze deutsche Ritterthum war marianisch — andererseits von dem Geiste der Einheit dieser marianischen Ritter, die hier zum frommen Werke sich verbanden. Den Character einer Motiv-Birthe hat sich die „Ritterkapelle“ bis auf den heutigen Tag bewahrt. Daß sie nur eine Gründung einer Adelsvereinigung ist, das leget der äußerst sinnreiche und schmuckvolle Wappenfranz auf eine unbestreitbare Weise dar; daß diese Einigung eine systematisch gegliederte war, zeigt schon der Umstand, daß die Wappen derjenigen, welche sich in den Hochstiften befanden, im Innern des Chores, die der übrigen aber außen am Chore angebracht sind und zwar in drei verschiedenen Formen und Abstufungen. Welche Idee dieser dreifachen Gliederung der äußeren Wappenschilder zu Grunde liegt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden; die inneren, welche gleichfalls eine dreifache Abstufung zeigen, gliedern sich so, daß das größte dem Bischöfe, die größeren den Dignitarien in den Kapiteln und Stiften und die kleineren den einfachen Canonikern angehören. Daß diese Adelseinigung nur eine marianische ist und sein kann, das zeigt schon der Name dieser Kapelle, welcher urkundlich seit Jahrhunderten: „Templum seu Sacellum Marianum Equestre“ oder die „marianische Ritterkapelle“ heißt, sowie auch der Umstand, daß alle Ritter und alle Ritterorden und alle Ritterbündnisse nur marianische waren, d. h. Maria als ihre Patronin anerkannten und sich noch besonders zu ihrer Verehrung verpflichteten. Solcher Ritterbündnisse gab es im Mittelalter mehrere, die alle nach den Kreuzzügen und erweislich um die Mitte des 14. Jahrhunderts gestiftet wurden. Dahin gehören z. B. die fränkische Georgengesellschaft, welche sich 1382 mit der schwäbischen Löwen- und St. Wilhelms-Gesellschaft vereinigte, der Sternerbund, der schon 1370 über 2000 Mitglieder und über 350 Burgen gebot, der St. Georgenschild, der wichtigste unter allen, welcher die Grundlage des schwäbischen Bundes wurde; die Ordensrittergesellschaft unsrer lieben

Frau auf dem Berge bei Altbrandenburg, die Gesellschaft zur heil. Heyde bei Radolzburg, die hennebergische St. Christophs-Gesellschaft in Beßra, die Gesellschaft vom Rüdendunde, an welcher Bayern, Franken und Schwaben Theil hatten, die Gesellschaft der h. Barbara und Katharina, bei denen allen die Mutter Gottes Patronin war und endlich der Ritterorden der „Fürspanger“ zur Verehrung der heil. Gottes-Mutter, der besonders in Würzburg, Bamberg und Nürnberg seinen Sitz hatte. Die Namen von Mitgliedern aller dieser Gesellschaften finden sich in dem angehängten Verzeichnisse, und diejenigen, deren Wappen sich am Chorfrieße finden, sind mit einem Sternchen (*) bezeichnet. Diese so allgemeine und innige Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter war aber seit der Gründung des marianisch-deutschen Ritterordens im heiligen Lande und besonders seit seiner Verbreitung in Deutschland und durch die Eroberung Preußens für den deutschen Ritterorden durch Hermann von Salza, vierten Groß- und ersten Hochmeister des Ordens ganz besonders in Aufnahme gekommen, „der den Orden in Preußen und Liefland gebracht, denselben sammt dem katholischen Glauben, und sonderlich die Verehrung der allerseligsten Jungfrauen, sehr ausbreitet.“*) Ordenskirchen des Deutschordens sind gewöhnlich Marienkirchen und ihre Gründungen tragen gewöhnlich diesen Namen, wie Marburg (Marienburg), Maria-Culm, Marienwerder, und gleich ihre erste Kirche in der Balley Bieffen (Binsen) war eine Motiv-Kirche, die sie der Mutter Gottes, „deren Mirakuloses Bild allda in den Binsen erfunden“**) erbauten, und die dann als „Formal-Kirche“ galt. Sicherlich reicht die erste Idee zur Gründung unserer „Ritterkapelle“ in die Zeit der Kreuzzüge hinauf. Conrad I., Bischof von Würzburg, von 1198—1202, früher Bischof von Hildesheim, Neffe und Kanzler des Kaisers Friedrich I. hatte den Kreuzzug dieses Kaisers mitgemacht***) und mußte nach der Erkrankung Kaiser Heinrichs VI. in Italien auch das Kreuzheer dieses Kaisers nach Palästina

*) Venator, histor. Bericht vom Marianisch-deutschen Ritterorden. Nürnberg. 1680.

**) Venator, h. Bericht 2c.

***) „Conradus I. Baro de Babensburg, Præsul Wirceburgensis parentum sollertia ad omnem virtutem scientiamque institutus, atque aulae Friderici I. Imp. admotus fuit, quem an. 1189. in Orientem cum exercitu Crucesignatorum proficiscentem comitabatur, Ordinis Teutonici initiis ibidem argumento erat. Huic et succedentibus duobus Imperatoribus Henrico VI. ac Philippo Suevo facundia et scientia clarus Cancellarii munus impendit etc.“ Grebner, Comp. hist. univ. Tom. II. pag. 1057.

führen, welches aus Franken, Schwaben, Bayern, und aus andern Theilen Deutschlands und Italiens gesammelt war. *) Nach dem Tode dieses Kaisers und der Beilegung seiner Angelegenheiten mit dem Papste baute er im Jahre 1200 das Cistercienser-Kloster Mariaburghausen jenseits des Mains, gerade dem Orte gegenüber, wo unsere Ritterkapelle steht. **) Dieses wurde im Bauernfriege verwüstet. Conrad I. aber hatte als Hofkanzler an der Stiftung des marianischen Ritterordens vor Aere so thätigen Antheil genommen, daß Manche ihn für den eigentlichen Stifter desselben hielten. Was könnte nun natürlicher sein, als daß die Marianer, nach ihrer Verbreitung in der Heimath ihrer Patronin eine Kirche bauten und sich nieder ließen an dem Orte, der als Gnaden- und Versammlungsort bei Allen in hoher Verehrung stand! Was uns in dieser unsrer Annahme noch mehr bestärkt, ist der Umstand, daß unmittelbar neben der Ritterkapelle auch ein Spital errichtet wurde, das in seinem ersten Baue über die Zeit des gegenwärtigen Chores hinaufreicht, mag man nun die Bauformen des Spitalkirchleins zum h. Geiste in die erste Entwicklung des deutschen Baustyles setzen, oder annehmen, daß es ursprünglich im romanischen Style erbaut war, wie ein in der Mauer stehendes uraltes Reliefbild, Jesus am Delberge, andeutet. Das Spital in seiner jetzigen Gestalt ist von Fürstbischof Julius restaurirt laut der ober dem Eingange befindlichen Gedenktafel. Aber gerade dieses ist die Eigenthümlichkeit dieses marianisch-deutschen Ritterordens gewesen, daß sie überall, wo sie sich niederließen, Kirchen gründeten, auch zugleich Spitäler bauten zur Verpflegung der Kranken, wie dieses auch Würzburg ***) und Nürnberg †) beweiset.

*) „Cum anno 1196 et 1197 Imperator in Sicilia subsisteret, Conradum hunc Episcopum, velut suis rebus gerendis aptissimum, exercitui ex Franconia, Suevia, Bavaria aliisque Germaniæ et Italiæ partibus collecto Ductorem præesse jussit.“ Ibidem pag. 1058.

**) Conradus tandem ab Innocentio III. Pont. confirmatum Episcopatum Herbipolensem tenet, suoque favore et studio curat extrui duo Monasteria, Steinacense et Mariæburghusanum.“ Ibidem pag. 1061.

***) Fries. I pag. 403. Kaiser Rudolphs I. Schreiben an den Bürgermeister und Rath der Stadt Würzburg vom 17. Heumonath 1289.

†) Interessant ist, daß die deutsche Ordenskirche, die St. Jakob in Nürnberg, und die hiesige Ritterkapelle in Form und Plan denselben Charakter haben, auch in ihren Maßen nicht sehr differiren. Denn jene ist 191 Fuß lang und 67 breit; der Chor ist 74 Fuß lang, 37 Fuß breit und 55 Fuß hoch. Diese alte deutsche Ordenskirche hatte ursprünglich drei Schiffe, die sie auch noch hat, die aber aus neuerer Zeit herkommen. Sie wurde wieder hergestellt von

Dies ist ja gerade ihr Stiftungszweck; ursprünglich waren sie zur Krankenpflege bestimmt, und dann zum Kampfe gegen die Ungläubigen. Diese Löwen der Schlacht vor Jerusalem und St. Acre — sie stehen nach dem Kampfe als barmherzige Brüder am Krankenbette; Heldenmuth — tiefe Frömmigkeit — und Menschenfreundlichkeit hat die Hospital-Ritter vor Allen und überall ausgezeichnet. Und wenn es nicht bei diesem Kreuzzuge geschah, daß diese marianischen Ritter das Gelübde machten, nach ihrer Wiederkehr aus dem heil. Lande ihrer Patronin einen herrlichen Tempel zu bauen an der Stelle wo sie sich zum Kreuzzuge entschlossen und gesammelt hatten, so geschah es gewiß damals, als Herrmann von Salza mit seiner Ritterschaft nach Deutschland kam und nach Polen zog, um vereint mit den Kreuzrittern in dem heidnischen Preußen eine neue Heimat für den Orden zu erringen und schwere Glaubenskämpfe zu bestehen. Klingt ja doch der ganze Bau wie eine Kunde aus dem heiligen Lande und ist nichts Anderes als der Ausdruck einer gottbegeisterten Ritterschaft, die mit Ruhm bedeckt aus dem Morgenlande heimkehrte und ihre orientalischen Erinnerungen hier in Stein übersezte. Das ist der orientalische Palmenwald, mit seinen Fruchtbündeln an seiner Blätterfrone, diese schlanken, zum anmuthigsten Netze sich verzweigenden Pfeiler mit ihren Menschenköpfen, Pflanzen- und Wappenbildern! das ist der Jude und der Muselman und die übrigen Völkerschaften Asiens; das ist der Löwe, der Tiger, das Kameel, die Schlangen und andere Thiere des Orients, die hier am Gewölbe mit tragen, so wie sie als Sinnbilder der Irrlehren zum Ausbaue der Kirche Jesu Christi mithalfen! Das ist die in Stein geschriebene Erfüllung des 116. und 148. Psalms: „Lobet den Herrn ihr Völker alle.“*)... „Lobet ihr alle seine Engel“.... „Ihr Bestien und ihr zahmen Thiere... ihr Schlangen und beschwingten Vögel“.... „Ihr Jünglinge und Jungfrauen, ihr Greise sammt den Jüngeren lobet den Namen des Herrn.“**) Ja, hier hat eine Zeit und ein Geschlecht gebaut, das

Heideloff in den Jahren 1824 und 1825, der auch bei dieser Gelegenheit die auf dem Boden dieser Kirche aufgefundenen Wappenschilder der deutschen Ordensritter im Chore wieder aufhängte und ihre Grabsteine aufstellte. Das Nähere siehe bei J. Chr. Ernst Lösch, Geschichte und Beschreibung der Kirche zu St. Jakob in Nürnberg. Nürnberg bei Neigel und Wiesner 1825.

*) Psalmus 116. Laudate Dominum omnes gentes laudate eum omnes populi.

**) Psalmus 148. Laudate eum omnes angeli ejus. . . Bestiæ et universa pecora: serpentes et volucres pennatae. . . Invenes et virgines, senes cum junioribus laudent nomen Domini.

groß und unerreicht in seiner Glaubenskraft und Ritterlichkeit dastehet, ein Geschlecht, dessen Frömmigkeit und Demuth, dessen Heldenstärke und Menschlichkeit alle kommenden Geschlechter noch mit Staunen erfüllen wird. *) Das konnte nur jenes Ritterthum, das sich seiner Einheit und Kraft bewußt, mit der einen Hand das Schwert führte, mit der andern den Kranken pflegte, jenes verkörperte ritterliche Christenthum, das neben seiner Kirche auch zugleich sein Spital baute! Und die Erinnerung an seine Glaubensbegeisterung, seine kindliche Verehrung der heiligsten Gottesmutter und Jungfrau, und seine Einigkeit wollte das marianische Ritterthum in einem Denkmale hinterlassen, das ihrer Gründer würdig, zu gleichem liebethätigen Glauben, zu gleicher Verehrung der heil. Jungfrau und zu gleicher Eintracht die Nachkommen bis in die spätesten Geschlechter entflammen sollte. Und durch alle Jahrhunderte stand ihr Denkmal auch in hohen Ehren; in allen Jahrhunderten hat man dasselbe weiter zu bauen und zu erhalten gesucht; zu allen Zeiten hat man hier Erbauung und Trost gefunden und gerade unsere Zeit hat sich aufgemacht, dieses ehrwürdige Ritterdenkmal nicht allein vor seinem täglich drohenden werdenden Verfall zu retten, sondern es auch in seiner ursprünglichen Idee und Schönheit wieder herzustellen.

Wir haben schon bemerkt, daß auf den Giebeln der äußeren Strebepfeiler des Chores Postamente vorhanden sind, die bestimmt waren, Statuen aufzunehmen; ebenso, daß die fehlende Gallerie um den Chor aufs deutlichste angezeigt ist; desgleichen endlich, daß an den Pfeilern des Triumphbogens die Ansätze der Schiffbogen hervorstehen, denen auf der Innenseite der Giebelmauer die Pfeileransätze bis zur zweiten Empore und auf der Außenseite derselben die völlig ausgebauten Strebepfeiler für den Gewölbeschub entsprechen, zum unumstößlichen Beweise, daß der Bau Johannes II. dreischiffig werden sollte, dessen Ausführung eben seiner eignen Mittellosigkeit wegen unterblieb. Diese Thatsachen gaben nun dem Architekten die nöthigen Anhaltspunkte für die Restauration, und die nach den Grund-

*) „Es spricht aus dem Chor der Geist einer Zeit in welcher der ritterlich fromme Sinn stark ausgeprägt, Religion und Kunst aufs innigste mit einander verbunden war; der schöne reine Styl, die originelle malerische Form, verbunden mit der hohen Bedeutung der Kirche, muß jeden kunstgeübten Beschauer mit Bewunderung und Freude erfüllen.“ Conzen, Jahresbericht des historischen Vereins v. N. u. A. für das Jahr 1855/56.

sägen der deutschen Baukunst gepflogenen Nachmessungen haben die Grundidee des Baues auf eine überraschende Weise dargelegt; und da dem Baumeister die hohe Idee dieses Tempels lebendig vor der Seele steht: so stand auch sogleich der Entschluß fest, den Bau seiner ursprünglichen Anlage und hohen Bedeutung nach auszuführen, wornach er für alle Zeiten sein und bleiben soll: „**Ein Denkmal der Pietät und Eintracht aller deutschen Fürsten- und Adelsgeschlechter.**“

Zur würdigen Ausführung des ursprünglichen Planes gehört aber vor Allem die Restauration des sehr schadhaften Chores die Herstellung der fehlenden Gallerie und der Heiligenstatuen an den Fenstern und Strebepfeilern um und an demselben; sodann ein Langhaus mit drei Schiffen, die Vollendung der beiden Thürme, wodurch zugleich auch die Kreuzesform der Kirche hergestellt ist, die Fortsetzung des Wappenfrieses und der Gallerie um Thürme und Langhaus und endlich die Errichtung zweier Treppenthürmchen an der Fronte, mit einiger Erweiterung des Schiffes in der Breite. Die Kirche hat im Ganzen eine Länge von 184 Fuß bayr. und eine Breite von 77½; der Chor für sich ist, wie schon oben angegeben wurde, 71 Fuß lang, 31 Fuß breit und 57 Fuß hoch. Das Mittelschiff ist 90 Fuß lang und 23 Fuß breit; gleich lang und breit sind auch die beiden Seitenschiffe. Die Höhe des Mittelschiffes beträgt 62 Fuß, die der beiden Seitenschiffe 39 Fuß. Die Pfeilerzahl ist 12, nach der Anzahl der 12 Apostel; die Pfeilerweite von den Mittelpunkten aus ist 15½ Fuß; die acht Strebepfeiler des Langhauses sind zu zwei Dritttheilen nach Innen gerückt, wodurch sich Seitennischen ergeben für die nöthigen Nebenaltäre und Beichtstühle. Jede Seite hat in der Mitte einen Eingangsthüre. Das Portale hat deren drei, eine Haupt- und zwei Nebenthüren, wozu die jetzigen Seitenthüren verwendet werden. Von den Seitenschiffen hat jedes fünf große Fenster; das Mittelschiff hat oben 12 kleine Fenster, welche demselben die nöthige Helle verschaffen; das Portale schmückt ein großes Rosenfenster, als Symbol der Einheit. Zwischen den Bogen und Fenstern des Mittelschiffes läuft ein sogenannter Engelschor, der bei starken Concursen leicht auch einige hundert Andächtiger fassen kann. Zehn Pfeiler stützen den hohen Chor und ebenso viele das Langhaus; die zehn Pfeiler des „hohen Chores“, mit reicher Architektur und auch jeder ehemals mit drei Statuen geschmückt, sind im Project mit den acht Pfeilern der

beiden Thürme in gleicher Gestalt vermehrt; diese Strebepfeiler um den ganzen Bau symbolisiren die Hauptstützen oder die Fürsten Deutschlands; darum werden auf diesen Pfeilern ebenso viele Engel als Wappenschildhalter der deutschen Fürsten aufgestellt, wenn gleich ihre Wappen schon am Chore vorkommen. An jedem Pfeiler sollen drei und an jedem Fenster zwei Statuen von Rittern, Bischöfen &c. aus den edelsten und um das Vaterland verdientesten Geschlechtern die ehrenvollste Stelle einnehmen, welche mit den vielen oben am Gesimse herumlaufenden Steinwappenschilden der Ritter in schönster Harmonie ein wie aus einem Gusse hervorgegangenes Ganze bilden werden. Ein Gleiches gilt auch von den Strebepfeilern der beiden Truppenthürmchen an der Fassade. In den Füllungen der Staffeln des Chorgiebelß, welcher das Schiff der Kirche überraget, sind ebenfalls Engel als Schildhalter en Relief zu sehen und auch die 18 Schlußsteine der Schiffgewölbe werden mit Wappen geschmückt. Zwischen den Pfeilern sollen außen unterhalb der Fenster Tafeln angebracht werden, welche die Namen der Wappen-Inhaber, in Stein ausgehauen, dem Beschauer zur Orientirung aufweisen sollen. Selbst die Fenster sollen nichts Anderes enthalten, als Glasgemälde, welche Adels-Wappen der noch blühenden alten Adelsgeschlechter in ihrer Farbenpracht darstellen werden; nur das mittlere reichgezierte Chorfenster, soll allein der Patronin der Ritterschaft, der heil. Jungfrau und Gottes-Mutter Maria geweiht sein, welche als Glasgemälde mit dem Jesukinde auf dem Arme dargestellt ist und unter deren Schuzmantel man ihre Pflégfinder, die Marianer, in andächtigen Stellungen erblickt. Unter diesem Bilde sollen die Wappen aller Diözesen Bayerns in Glas gemalt angebracht werden, als Erinnerung an den stiftsfähigen Adel, dessen Glieder alle Bischofsstühle Bayerns zierten. In den südlichen Thurm kommt die Sakristei, deren Eingangsthüre mit einer Kreuzigung en Relief geschmückt werden soll; oberhalb derselben die Ornat-Kammer; die jetzige Sakristei, sehr unfreundlich und kalt, wird dann eine bloße Geräthekammer. An die Stelle der jetzigen zopfigen Altäre treten neue, dem Baustyle entsprechende, und zwar sind deren sieben nothwendig, fünf aber ein unabweisliches Bedürfniß. Die Kanzel kommt an den zweiten Pfeiler links im Mittelschiffe zu stehen. Der uralte jetzt neben dem Portale angebrachte, früher außerhalb der Stadt in einem eigenen Gebäude befindliche Delberg, dessen Gesimse gleichfalls mit Stein-Wap-

penschildern geziert ist, kommt in die vordere Ecke des südlichen Thurmes zu stehen und die Gedächtnistafel des Bischofes Johannes von Bron gegenüber auf die Ostseite dieses Thurmes. Das Standbild des heiligen Kilian kommt in die Nische der Giebelspitze des Mittelschiffes; der erhöhte Chorgiebel trägt ein kleines Thürmchen, in welches die vorhandenen Meßglöckchen gehängt werden.

Das wäre nun in ihren Grundzügen die Restauration, wie sie vom Architekten in sehr geistreicher Weise aufgefaßt und in seinen Zeichnungen dargestellt ist. Die Ausführung seines schönen Planes kann aber nur durch Fürsten- und Adels-Vereine geschehen, denen bei ihrer hochherzigen Gesinnung und wahrhaft adeliger Pietät die Mittel zur Vollendung des bereits begonnenen Werkes zu beschaffen ein Leichtes ist. Die Kosten der Restauration einschließig des Ausbaues der drei Schiffe und der beiden Thürme belaufen sich im Ganzen nur auf 70 bis 80,000 Gulden, und soll das Werk, wenn, wie nicht zu bezweifeln, die Mittel dazu durch die Fürsten und den Adel flüssig werden, in zwei Jahren zu Ende gebracht werden. Alle Pläne sind vollendet, alle Wappen geordnet und zum Theil auch schon am Chore restaurirt und mit ihren Farben bemalt; dieses Schriftchen aber soll das Unternehmen zur allgemeinen Kenntniß bringen und unserm Denkmale das Interesse und die Theilnahme aller Fürsten- und Adelsfamilien zuwenden.

Wir haben schon oben gesehen, wie jedes Jahrhundert seit der Gründung dieses Gotteshauses nach bestem Wissen und Können bestrebt war, ein so kostbares Monument dem glorreichen Andenken seiner Gründer und der Erbauung der Nachwelt zu erhalten. Im gegenwärtigen Jahrhunderte aber drückte schon seit Jahrzehnten die Einwohner von Haßfurt die ernste Sorge, wie sie das noch Bestehende wenigstens zu erhalten vermöchten, da eine durchgreifende Reparatur immer dringender wurde, die Ritterkapelle aber so arm ist, daß ihre dringendsten gottesdienstlichen Bedürfnisse aus der Pfarrkirche bestritten werden müssen, auch nirgends ein Fond für diesen Zweck vorhanden ist. Ihr frommer Sinn und die Liebe zum Heiligthume ließ sie das Mittel finden in der Gründung eines „Vereines zur Restaurirung des „hohen Chores“ der Ritterkapelle“, dessen Mitglieder monatlich sechs Kreuzer beitragen. Dieser Verein, im Jahre 1853 gegründet, und unter den Schutz der h. Jungfrau gestellt, erfreut sich auch sichtbar des göttlichen Segens und schönsten Fort-

ganges. Der historische Verein von Unterfranken und Aschaffenburg, der eine eigne Sektion für die Erhaltung kirchlicher Alterthümer und Denkmäler errichtete, hat bereits in seinem Jahres-Berichte pro 1855/56, in dem sich eine kleine Abhandlung von Professor Conzen über die Ritterkapelle zu Haßfurt befindet, die allgemeinere Aufmerksamkeit auf dieses Kunstdenkmal hinzulenken gesucht. Die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg wendet dem Vereine alle Aufmerksamkeit und gnädigste Unterstützung zu. Dadurch nun wurde es möglich gemacht, den in der altdeutschen Baukunst erfahren, vielfach bekannten Altmeister Heideloff, der bei seinen vielen Kirchenbauten mit geringen Mitteln Wunderbarliches geleistet hat, für die Restauration zu gewinnen, welcher ganz entzückt von der Schönheit dieses Heiligthums wie mit jugendlicher Begeisterung an dem Werke arbeitet. Alle Vorarbeiten sind bis jetzt beendet, das Baugerüste um den hohen Chor ist bereits aufgeschlagen und mit dem Eintritte besserer Witterung soll unverweilt mit der Wiederherstellung des Chores begonnen werden.

Wir haben nun allerdings mit jetzt noch kleinen Mitteln ein großes Werk unternommen; wir thaten es in der Hoffnung, daß uns Gottes Segen und des Adels Mitwirkung nicht fehlen könne bei der Ausführung eines Werkes, das nur allein zu Gottes und seiner Mutter Ehre und des Adels Wiederaufbauung unternommen wurde. Und Frömmigkeit, Muth und Gottvertrauen und die vereinte Kraft von Deutschlands Fürsten und Adels-Geschlechtern kann Großes leisten, wie sie Großes geleistet hat in einer großen und unvergeßlichen Vorzeit. Und für diese „vereinigte Kraft“ ist der fragliche Kostenpunkt doch nur etwas Geringes — aber etwas Großes und Erhabenes und in seinen Folgen höchst segensreiches ist es um die Idee, die durch diesen Bau dem deutschen Volke vor Augen gestellt wird und zwar hier in dem Herzen von Deutschland, an der Südwestbahn, wo es hart an der Eisenbahn gelegen, jedem Reisenden in die Augen fallen muß. Sind ja doch auch alle die großen Dome, diese Meisterwerke deutscher Frömmigkeit, Kunst und Einigkeit mit Gottvertrauen begonnen und durch die Spenden der Fürsten und des Adels, die Gaben der Reichen und die Scherflein der Armen erbaut worden. Nirgends gab es so große Baufonds, als zur Errichtung dieser Riesenwerke erforderlich waren, an denen oft aus einem Jahrhundert in's andere fortgebaut wurde! Die Mittel flossen während des Baues selbst!

Aber ohne uns weit umzusehen: ist denn nicht gerade unsre „Ritterkapelle“ durch die vereinte Unterstützung des marianischen Adels erbaut worden, sie, die ein so sprechendes Zeugniß dieser Rittervereinigung ablegt! So werden ja gerade in unseren Tagen der Dom zu Köln, Speier, Mainz, Worms, München &c. jetzt ebenfalls wieder durch die Beisteuern der Fürsten und Unterthanen, des Adels und der Bürger, der Reichen und der Armen fortgebaut oder restaurirt, und so soll auch durch die vereinte Mitwirkung der Fürsten und des Adels dieses Denkmal seiner uralten Ahnen wieder herstellen helfen, da wir es aus eignen Mitteln nicht allein vermögen! Wohl einer Zeit, in der man wieder anfängt, nicht mehr Alles mit geschäftlicher Aengstlichkeit bis auf den letzten Heller vor- und nachanzuschlagen, sondern gleich den glaubensfrohen und opferwilligen Vorältern, mit heiterem Muthe an's Werk gehet, überzeugt, daß da, wo Gottvertrauen und Demuth baut, das Gelingen nicht fehlen kann. Und wenn nun unser Verein nächst Gott auf Deutschlands Fürsten und Adelsgeschlechter sein Vertrauen setzt und ihre gnädige Unterstützung in Anspruch nimmt in einem Werke, das Fürsten und Adel gleichsam als eine Ehrenschild zu vollbringen haben: sollte er sich da in seinem Vertrauen getäuscht sehen? Gewiß nicht! Zwar hat der Adel durch die Reformation, den Untergang des deutschen Reiches, die Säkularisation der Hochstifter und Abteien und die anarchischen Bestrebungen der Neuzeit viel von seinem alten Reichthum und Ansehen verloren; ja man suchte den Adel als Stand ganz zu vernichten! Doch ist ihm größtentheils noch ein bedeutender Besiß geblieben und es zählt dieser Stand in seinen Reihen der Männer noch gar viele, die sich neben dem Adel der Geburt auch den des Gemüthes und der Denkungsart erhalten haben. Und wie sehr muß nicht jeder Einsichtsvolle und Freund einer festen Staatsordnung wünschen, daß ein Stand in seiner Mann- und Ehrenhaftigkeit erhalten werde, der für Kaiser und Reich, für Staat und Kirche, für Gesittung und Cultur so Viel und Großes geleistet hat! Wie sehr sind nicht die Bestrebungen der besten Fürsten, die Bemühungen der erfahrensten Staatsmänner, die Anstrengungen der ehrenwerthesten Mitglieder des Adels zu unterstützen, welche dem Adel wieder eine Stellung zu verschaffen suchen, wie sie ihm gebühret, um an ihm einen Damm zu bilden gegen die wilden Fluthen der Gottlosigkeit und Anarchie! Aber ohne feste Einigung der Besten und Edelsten dieses

Standes, ohne Rückkehr zur ehemals hochverehrten Patronin des Fürsten- und Ritterthums, ohne Anknüpfung an die verlassenen Fundamente der Vorzeit möchten alle Bemühungen nur vergebliche Arbeit sein! Der Adel hat einst dem Volke vorgeleuchtet durch Heldenmuth und Pietät, durch Edelsinn und Demuth, durch Glaubenskraft und Menschenfreundlichkeit. Dieses hat ihm durch alle Jahrhunderte seine Stellung in der Geschichte und in dem Herzen des Volkes gesichert! Was ihn darum gebracht, das wollen wir hier nicht erwähnen! Aber das müssen wir sagen, daß der Adel dem Volke wieder diese alten Tugenden zeigen muß, wenn er das Volk wieder gewinnen und in dessen Herzen eine Stelle einnehmen will; daß er die alten Fundamente wieder ausgraben und auf diesen seinen Fort- oder Neubau beginnen muß. Nach unsrer Ueberzeugung aber gibt es Nichts, was dem Adel leichter und dauernder wieder die Achtung und Liebe des Volkes erringen und sichern kann, als gerade die Pietät gegen Gott und die Gründungen seiner Ahnen. Und in dieser unsrer Ueberzeugung sind wir gestützt und getragen durch die Ueberzeugung gerade der Besten und Edelsten, der Einsichtsvollsten und Frömmsten des Fürsten- und Adelstandes. Wohlan denn, alle Ihr hochherzigen Fürsten und Ritter, Ihr kern- und ehrenfesten Männer des deutschen Adels, die Ihr Euch nicht nur durch den Adel der Geburt, sondern auch durch den Adel der Seele und ritterlichen Denkungsart auszeichnet! Hier habt Ihr ein Fundament, auf das Ihr einen Grund- und Eckstein zum Neubau Eurer besseren Zukunft legen könnt. Dieses Einheits-Denkmal Eurer Ahnen ruft Euch zu, Euch zu vereinigen und fortzubauen in ihrem Geiste an dem ritterlichen Einheits-Tempel ihrer jungfräulichen Beschützerin; die Denksteine der Väter rufen den spätern Enkeln zu, das Heiligthum nicht im Stiche zu lassen, wo sie zur Erinnerung ihrer Betheiligung und Einheit ihre Wappen eingesezt, wo sie im Leben Freude und Trost, im Tode aber ihre Ruhe gefunden und einer seligen Urständ entgegen harren! Uns wehet es an wie seliger Geister Hauch, so oft wir dieses Heiligthum betreten, und nie können wir diese ächt frommen geharnischten Rittergestalten betrachten, ohne die tiefste Rührung; diese Helden, welche mit gefalteten Händen und dem Ausdrücke der demüthigsten Frömmigkeit vor dem Kreuze knieen und allen Besuchern und ihren Enkeln zurufen: „Erbarmet Euch unseres Heiligthums und suchet Eure Beseligung da, wo wir sie gefunden!“ Und von dieser heiligen Stätte aus stellen

wir im Namen Eurer Ahnen die dringende Bitte: „Helfet uns Ihr Fürsten- und Adelsgeschlechter Deutschlands! Helfet uns den Ehren- und Einheits-Tempel Eurer Väter vor dem Verderben retten, dem er unaufhaltsam entgegen gehet; helfet uns ausbauen dieses Heiligthum Eurer glorreichen Patronin! Helfet uns vollenden das Denkmal der Standes-Einheit und Eintracht aller Eurer altruhmvollen Geschlechter! Betrachtet dieses schöne Denkmal als einen Wink der göttlichen Vorsehung, die Eure Erhebung und Euer Glück will und säumet nicht, gleich Euren Vorvätern hier Bausteine zum Heiligthum zu tragen, damit es seinem ursprünglichen Entwurfe nach kann vollendet werden; Bausteine, die dann mit Euren Wappen geziert, am Einheitsstempel eingefügt, in unverlöschlichen Zügen den kommenden Geschlechtern noch die Kunde geben von der Pietät derer, die sie herbeigetragen, damit dieses Heiligthum nicht allein ein Grund- und Eckstein werde für den Neubau Eurer eignen Standes-Erhebung und besseren Zukunft, sondern auch die Nachwelt sich noch an Eurer Frömmigkeit und Eintracht erbaue, so wie sich unser Herz an der Eurer Vorsahren entzündet hat!

Und so wandre denn hin, Büchlein, bescheiden und vertrauensvoll in die Paläste der Fürsten, in die Burgen der Ritter und die Schlösser des Adels! — Bringe Allen in Gottvertrauen und ohne Furcht einen freundlichen Gruß ihrer Ahnen aus ihrem und der h. Jungfrau Ehrentempel in Haßfurt; erzähle allen den durchlauchttesten Königen und Fürsten, den Prinzen und Prinzessinnen, den hochadeligen Rittern und Frauen, den Junkern und Edelfräulein in der einfachen Sprache des Herzens von der Schönheit, dem Verfall und der Nothdurft der „marianischen Ritterkapelle“ — und wo man Dir freundlichen Einlaß gewährt, und wo man Dir eine Gabe reicht da sage im Voraus schon ein tausendfältiges „Vergelt's Gott“ im Namen der „marianischen Ritterschaft“ und der „heiligen Jungfrau“!



Alphabetarisches Namens-Verzeichniß

der

Marianisch-Deutschen Ritterschaft,

deren

Stammwappen sich an der Ritterkapelle zu Hafffurt befinden oder noch angebracht werden sollen.

Wie schon oben Seite 23 bemerkt wurde, sind in dem nachstehenden Verzeichnisse die Namen derjenigen Adels-Familien, deren Stammwappen sich an der Ritterkapelle befinden, mit einem Sternchen (*) bezeichnet; die derjenigen aber, welche Mitglieder im Deutschen Orden hatten, sind durch ein vorgesetztes Kreuz (†) kenntlich gemacht worden.

Aus dieser Bezeichnung wird sogleich ersichtlich, daß die meisten der an der Ritterkapelle vorhandenen Stammwappen solchen Fürsten- und Adelsfamilien angehören, die im Deutschen Orden ihre Vertretung hatten. Es lag sonach der Schluß nahe, daß da, wo die 300 sich befinden, auch die übrigen nicht fehlen dürfen. Daher haben wir das Verzeichniß des Marianisch-Deutschen-Ritter-Ordens des Hospitals unsrer Lieben Frauen zu Jerusalem aus dem Extract des Deutschherisch-Geistlichen Rathes J. C. Benator und andern Marianischer Ritter-Verzeichnissen, so weit die Materialien uns zu Diensten standen, ergänzt.

Da dieser hochwichtige Gegenstand eine historisch-genaue und vollständige Behandlung verdient, so richten wir an einen hochverehrlichen Adel und an alle schätzbaren Fachgelehrten die freundliche und ergebene Bitte, uns mit ihren Aufschlüssen und Ergänzungen des Fehlenden geälligt unterstützen zu wollen. Das folgende Verzeichniß kann und will auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen; es mögen noch viele Geschlechter fehlen, deren Mitglieder dem Deutschen Orden oder den Stiftern angehörten; die hier angeführten sind meist aus der Zeit von 1099 bis 1499. Von allen den in diesem Verzeichnisse aufgeführten Namen besitzen wir auch die alten Stammwappen, welche ein eignes, zu diesem Zwecke angefertigtes Wappenbuch bilden. Wer nun immer im Stande ist, das Namens-Verzeichniß zu ergänzen, möge auch zugleich eine skizzierte Wappenzeichnung mit Angabe der Farben beilegen, und an den obenbenaunten Vereins-Vorstand dahier gelangen lassen, damit auch dieses Wappenbuch heraldisch genau kann vervollständigt werden. Alle uns freundlichst übermittelten Verbesserungen und Ergänzungen werden wir dankbar entgegen nehmen und in einer zweiten verbesserten Auflage dieses Schriftchens nachtragen, welche dann auch mit den Abbildungen dieses merkwürdigen Tempels geschmückt sein wird.

Alphabetisches Verzeichnis

der

Verzeichnis der Mittelstämme

der

Stammnamen sind an der Mittelstamm in alphabetischer Ordnung
angebracht worden.

Die oben oben Seite 28 bemerkt wurde, sind in dem nachstehenden Verzeich-
nisse die Namen derjenigen Stämme, deren Stammbaum sich an der Mittel-
stamm befindet, mit einem Sternchen (*) bezeichnet; die übrigen aber, welche
Wurzeln im Deutschen haben, sind durch ein verschiedenes Zeichen (†) kennt-
lich gemacht worden.

Das obige Verzeichnis wird jedoch nicht als vollständig betrachtet, daß die meisten der an der
Mittelstamm vorhandenen Stammbäume jedoch nicht in der Stammbaum- und Stammen-
büchse, die im Deutschen haben ihre Verzeichnung haben. Es lag jedoch der Wunsch
nahe, daß da, wo die 300 sind, auch die übrigen nicht fehlen dürfen.
Daher haben wir das Verzeichnis des Stammen- und Stammen-
büchses unserer Stämme in alphabetischer Ordnung aus dem Stammbuch des Deutschen
Stammen- und Stammen-
büchses, so weit die Stammbäume aus zu ziehen waren, ergänzt.

Da dieser alphabetische Stammbuch eine alphabetische und vollständige Be-
handlung erfordert, so richten wir an einen hochverehrlichen Adel und an alle
hochverehrlichen Geschlechter die freundlichste und ergötliche Bitte, uns mit ihren Auf-
schüssen und Ergänzungen des Stammen- und Stammen-
büchses zu unterstützen. Es ist uns sehr lieb, wenn wir auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen;
es mögen noch viele Geschlechter fehlen, deren Wurzeln im Deutschen haben
oder den Mittelstamm angehören; die hier angeführt sind, sind die, die wir
1809 bis 1811. Von allen den in diesem Verzeichnis aufgeführten Stämmen be-
stehen wir auch die alten Stammbäume, welche ein eigenes, zu diesem Zwecke
angeordnetes Stammbuch bilden. Wer nun immer im Stammbuch ist, das Stammen-
büchse zu ergänzen, möge auch zugleich eine ständige Stammbuch-
führung der Stämme belegen, und an den oben genannten Stammen- und Stammen-
büchsen lassen, damit auch dieses Stammbuch vollständig sein kann. Es ist uns
sehr lieb, wenn wir durch diese Ergänzungen und Ergänzungen
das obige Verzeichnis noch mehr anreichern und in eine zweite Vertheilung
nachstehenden Stammbuch einfügen können.

A.

Die von Abensberg.
 Abinberg.
 † Abzberg.
 † Abzhagen.
 † Aderam (Ademer).
 † Adelmann.
 † Adelsbach.
 Adelsdorf.
 † Adelshausen.
 † Adelsheim.
 † Adelsriedt.
 † Adolfsfurt.
 Aelchingen.
 * Aerbürg.
 †* Affenstein.
 † Ahaim.
 †* Ahlfingen.
 † Ahr.
 Aichholzheim.
 †* Albeck.
 Aldenberg.
 Aldorf g. Wolenschläger.
 Alendorf.
 † Alpotin (Alper).
 Aldorf.
 †* Alten.
 † Altenburg.
 Altendorf.
 Althusen.
 † Altmanshausen.
 † Altmanshofen.

Die von Altmannstein.

† Altenleynern.
 †* Altenstein.
 † Altensteig.
 † Alvensleben.
 † Auerbach.
 † Alweß.
 † Amerongen.
 † Ammendorf.
 † Ampringen.
 Andechs.
 † Andelberg.
 †* Andlau.
 † Angelem.
 † Angeloch.
 Anhalt.
 † Anstenröt.
 † Anweil.
 †* Apfalder.
 † Appenheim.
 † Appermont.
 † Arberg.
 † Arch (Arco).
 Arentthal.
 Arffberg.
 † Argon.
 † Argow.
 † Arggeln.
 † Armanßberg.
 †* Arnim.
 † Arnstein.
 †* Arnstein.

Die von † Arnstett.

† Arsenberg.

Arwang.

†* Aspach.

† Aspern.

† Aspermont.

† Aßbeck.

† Aßeburg.

†* Aschau.

†* Aschhausen.

† Aschenberg.

† Aschwede.

† Attimis (Athimis).

†* Auer.

† Aurbach.

†* Aufsez.

† Awersberg.

B.

† Baar.

† Bach.

†* Bachenstein.

†* Baden.

† Baden.

† Badewede.

† Badenweiler.

† Baer.

† Balcke.

†* Balderstein.

† Baldersheim.

† Bappenberg.

† Barby.

† Barch.

†* Barteneck.

† Barth.

† Barwand.

† Bassen.

Die von †* Bastein.

†* Bastheim.

† Battenburg.

† Barth.

† Bawer.

†* Bauz v. Dedheim.

†* Bayern.

†* Bebenburg.

† Bechstein.

† Bechtolsheim.

†* Beheim.

† Befort.

† Bernbrunn.

†* Beinhausen.

† Beilwitz.

† Bellersheim.

† Bemmelsburg g. Honstein.

† Benkendorf.

† Beningsen.

† Benzenau.

†* Berchem.

† v. d. Berg.

† Berg.

† Bergen.

†* Berggershofen.

† Berleps.

† Berlewin.

†* Berlichingen.

† Bernbach.

† Berneck.

†* Bernhausen.

† Bernheim.

†* Beroldingen.

†* Bettendorf.

† Betgenhausen.

† Beust.

† Bever.

†* Bevern.

Die von †* Biberen. †
 † Bibergau. †
 † Biberstein. †
 †* Bibra. †
 †* Bicken. †
 †* Bickenbach. †
 † Bidentfeld. †
 † Bienbach. †
 † Biel. †
 † Bieren. †
 † Billrieth. †
 † Blick v. Lichtenberg. †
 † Bindheim. †
 † Bisninghausen. †
 † Bissingen. †
 † Bitsch. †
 † Blanckart. †
 † Blanckenburg. †
 † Blanckenstein. †
 †* Bleichenbach. †
 †* Blindenberg. †
 † Blumenstein. †
 † Bock. †
 † Bock v. Lichtenberg. †
 †* Bodeck. †
 † Bodmann. †
 †* Bobenhausen. †
 † Bodelswing. †
 †* Bogen. †
 † Böhnen. †
 †* Börnflo. †
 †* Boineburg. †
 † Boland. †
 † Bolsenheim. †
 † Bolstadt. †
 † Bongard. †
 † Botel. †
 †* Bottigheim. †

Die von † Bopfweil. †
 †* Brandenburg. †
 †* Brandis. †
 † Branke. †
 † Braun v. Schmitzburg. †
 †* Brauneck. †
 †* Braunschweig. †
 † Bremer. †
 †* Breidenbach g. Breidenstein. †
 † Brend. †
 †* Brunn. †
 †* Bubenberg. †
 †* Bubenhoven. †
 †* Buches. †
 †* Büdingen. †
 † Buseck g. Mönch. †
 †* Buseck. †
 † Bülow. †
 †* Buchenau. †
 † Buol. †
 † Bühler. †
 * Buttler. †
 C.
 † Callenberg. †
 †* Cammerstein. †
 † Canitz. †
 † v. d. Capellen. †
 † Capler g. Bauz. †
 † Carbin. †
 †* Carlowitz. †
 †* Carspach. †
 † Castelmair. †
 †* Castell (in Franken). †
 †* Castell (in Schwaben). †
 †* Chunherrn. †
 † Cleen. †
 † Clingenberg. †
 † Clofen. †

Die von † Collin.

† Conzen.
 † Coppenstein.
 † Corin.
 † Cortembach.
 † Cosbod.
 † Graß v. Scharfenstein.
 † *Grailsheim.
 † Grautheim.
 † *Gronberg.
 † Gronessfeld.
 † Grop.
 † Gursin.

D.

† Dachenhausen.
 † Dachrede.
 † Dalberg.
 † Dannensfeld.
 † Dankentschweil.
 † Dassel.
 † Degenberg.
 † Degensfeld.
 † *Dehrn.
 † Dellwig.
 † Denzer.
 † Dergelen.
 † *Dermbach.
 † Derrn.
 † Dettelbach.
 † *Deuffel von Bühl.
 † Deussen.
 † Deutsch.
 † Dhann g. Becker.
 † Dhaun.
 † Dhona.
 † Dibitsch.
 † Diemar v. Arffberg.
 † Diemer.

Die von † Dienheim.

† Dippenbrock.
 † Ditsfurth.
 † Dobbe.
 † Dobened.
 † *Dobin.
 † Dörzbach.
 † *Dolt.
 † Dorffherre.
 † Dorn.
 † *Dornburg.
 † Dorth.
 † Drahe.
 † Drandorf.
 † Dreifedern.
 † Dreiheren.
 † Dürn.
 † *Druchses v. Waldburg.
 † Dreiffurte.
 † Drongelen.
 † Dudelsheim.
 † Dumpezhagen.
 † Durr.
 † Dusmar.
 † Dusebart.
 † v. d. Dussen.

E.

† Ebersberg.
 † *Eberstein.
 † Eberswin.
 † *Ecksdorf.
 † *Echter v. Mespelbrunn.
 † Eckh.
 † Edelweck zu Schönauf.
 † Eglingen.
 † *Egloffstein.
 † Egmond

Die von †* Ehenheim. *noa ei*
 †* Ehingen. *noa ei* †
 †* Eich. *noa ei* †
 † Gimbeck. *noa ei* †
 † Eisenberg. *noa ei* †
 † Eisenburg. *noa ei* †
 † Ebenhofen. *noa ei* †
 †* Elbelbach. *noa ei* †
 † Elerzhofen. *noa ei* †
 † Eller. *noa ei* †
 †* Elmpt. *noa ei* †
 † Elpersheim. *noa ei* †
 †* Elz. *noa ei* †
 † Embz. *noa ei* †
 † Emerzhofen. *noa ei* †
 † Endor. *noa ei* †
 † Endsee. *noa ei* †
 † Engelhofen. *noa ei* †
 † Enschringen. *noa ei* †
 † Enzberg. *noa ei* †
 † Eppingen. *noa ei* †
 † Eplingen. *noa ei* †
 † Eppe. *noa ei* †
 †* Epstein. *noa ei* †
 †* Erbpach. *noa ei* †
 † Erffa. *noa ei* †
 † Ercke. *noa ei* †
 † Erlebach. *noa ei* †
 †* Erlichshausen. *noa ei* †
 †* Erlichshaim. *noa ei* †
 †* Ernberg. *noa ei* †
 †* Erthal. *noa ei* †
 † Eschenbach. *noa ei* †
 † Eschwege. *noa ei* †
 † Eschsteten. *noa ei* †
 † Essen. *noa ei* †
 † Espenfeld. *noa ei* †
 † Etdorf. *noa ei* †

Die von † Egel. *noa ei* †
 † Eulenburg. *noa ei* †
 † Eulenstein. *noa ei* †
 †* Eyb. *noa ei* †
 † Eychelshheim. *noa ei* †
 † Eychenstein. *noa ei* †
 † Falckenberg. *noa ei* †
 † Falkenstein. *noa ei* †
 † Faulhaber. *noa ei* †
 †* Fechenbach. *noa ei* †
 † Federau. *noa ei* †
 †* Fehren. *noa ei* †
 † Feilitzsch. *noa ei* †
 † Feyer v. Pragenhofen. *noa ei* †
 † Feuchtwangen. *noa ei* †
 † Filz. *noa ei* †
 † Finken. *noa ei* †
 † Fischborn. *noa ei* †
 † Flachen zu Schwarzberg. *noa ei* †
 † Flachslanden. *noa ei* †
 † Fleckenbüel zu Burrel. *noa ei* †
 †* Fleckenstein. *noa ei* †
 † Flemming. *noa ei* †
 †* Flerzhheim. *noa ei* †
 † Fochsberg. *noa ei* †
 † Förtzsch zu Thurnau. *noa ei* †
 † Formentin. *noa ei* †
 † Forstmeister zu Gelnhausen. *noa ei* †
 †* Frankenstein. *noa ei* †
 † Frankensfort. *noa ei* †
 †* Fraunberg. *noa ei* †
 †* Frauenstein. *noa ei* †
 † Frauenhorn. *noa ei* †
 †* Freuberg. *noa ei* †
 † Freundsberg. *noa ei* †

Die von † Friedberg. †

† Fridingen. †

† Friden. †

† Frieſe. †

† Frieſheim. †

† Frundek. †

† Freybach v. Lorinkhaven. †

†* Fuchſ v. Bimbach. †

†* Fuchſ v. Dornheim. †

†* Fuchſ v. Kandelberg. †

† Furemberg. †

† Fürſtenberg in Schwaben. †

† Fürſtenberg am Rhein. †

†* Fürmian. †

†* Füllbach. †

†* Furenbach. †

† Gailingen. †

† Galen. †

† Gallen v. Babenſberg. †

† Gans v. Budliſ. †

†* Gans v. Walbrunn. †

† Gayling. †

†* Gebſattel. †

† Gebefe. †

†* Geiſberg. †

†* Gemmingen. †

†* Gepzenſtein. †

† Gera. †

† Gerenſtein. †

† Germar. †

† Geroltſtein. †

† Geroltſeck. †

† Gerſdorf. †

† Geſſe. †

† Ghohn. †

†* Gich. †

† Glas. †

Die von † Gleichen. †

†* Gleichen g. Ruſwurm. †

† Glina. †

† Glirſberg. †

† Glochow. †

†* Gögeriſ. †

† Görliſ. †

†* Görz. †

† Gold v. Lampoding. †

† Goltbach. †

† Golden. †

† Goldſtein. †

† Graba. †

† Graſeneck. †

†* Gramſ v. Uttendorf. †

† Gramont. †

† Grech. †

†* Greifenſtein. †

†* Greifenflau. †

†* Greuſing. †

† Grunrodt. †

† Grieſheim. †

† Griefing. †

†* Groß v. Trockau. †

† Groſchlag v. Diepurg. †

†* Grumbach. †

† v. d. Grün. †

†* Gültingen. †

†* Gumpfenberg. †

† Gundelſheim. †

†* Gundelſingen. †

† Günz. †

†* Güß v. Güſſenberg. †

†* Guttenberg. †

†* Guttlingen. †

† Gymnich. †

† Habel. †

Die von † Haberkorn.

† Habern.
 † Habßberg.
 † Habßburg.
 † Hackfort.
 †* Hagen.
 † Hagf.
 † Haldeck g. Rausch.
 † Hall.
 † Haller v. Hallerstein.
 † Hallß.
 † Hallstein.
 †* Hallweil.
 † Hanau.
 †* Handschuhßheim.
 † Hanstein.
 † Hardeck.
 † Hardenberg.
 † Harpfen.
 † Harßfall.
 † Hasen zu Turnif.
 †* Hasenstein.
 † Hauberg.
 †* Hattenstein.
 †* Handeck.
 † Hayßenstein.
 † Hayden.
 †* Hayn.
 †* Hazfeld.
 † Hederßdorff.
 † Heimberg.
 †* Heldrith.
 † Heldrungen.
 †* Helffenstein.
 † Helffenstein.
 †* Helm.
 †* Helmstadt.
 † Hendl.

Die von †* Henneberg.

†* Heppen.
 † Heppenstein.
 †* Herdt.
 †* Herdingshausen.
 † Hertenstein.
 † Herzenskraft.
 †* Heßberg.
 †* Hessen.
 †* Heß v. Wigdorf.
 †* Heuß v. Eussenheim.
 † Hilchen.
 † Hirt v. Saulheim.
 † Hirschberg.
 †* Hirschhorn.
 † Hoberg.
 † Hochschlütt.
 † Hochstetten.
 † Hofer.
 †* Hofwart.
 † Hohenberg.
 Hohenbursch.
 † Hoheneck.
 † Hohenfels.
 † Hohenhewen.
 †* Hohenlohe.
 † Hohenstein.
 † Hohenkirch.
 † Hohenrost.
 †* Hohenzollern.
 † Holzapfel v. Herrheim.
 † Holdingen.
 † Holdinghausen.
 †* v. Holz.
 † Homberg.
 † Hohenrodt.
 † Honstain.
 † Horf.

Die von + Hoppingen.

† Horckhaim.
 †* Horn.
 †* Horenberg.
 †* Horneck.
 † Hornhausen.
 †* Hornstein.
 † Hornsberg.
 †* Horst.
 † Hünecke.
 † Hundsbusch.
 †* Hunoldstein (Bogt).
 †* Hürnheim.
 †* Hutten.
 †* Hund v. Wenckheim.
 †* Hund v. Salheim.
 † Hund v. Lauterbach.

S.

† Jagow.
 †* Jartheim.
 † Jberg.
 † Ingenhaeff zu Gelind.
 † Ingelheim.
 †* Interfer.
 † Jörge v. Gefort.
 † Jocke.
 †* Isenburg.
 † Juden.
 †* Jülich.
 † Jungingen.

K.

† Kärpen.
 † Kaldenborn.
 † Kaltenthal.
 †* Kalmüntz.
 † Kalp.
 †* Kamer.
 †* Kammer.

Die von Kammerau.

† Kanden.
 †* Kandenberg.
 † Hardigk zu Bergen.
 †* Karben.
 †* Karpffen.
 † Kagenellenbogen.
 † Kagenstein.
 † Kagianer.
 † Kaufungen.
 † Kaulen.
 † Kniprode.
 † Keller v. Schlaitheim.
 † Kettenburg.
 †* Kemmerer v. Worms.
 † Kempfen.
 †* v. d. Kere.
 †* Kerpen.
 † Kersdorf.
 † Kettel.
 † Kettler.
 † Khuen v. Belarsg.
 †* Künsberg.
 † Kint.
 †* Kirchberg.
 † Kirchheim.
 † Klenfen.
 † Klingenbach.
 † Klingenberg.
 † Klüppel.
 † Kniestett.
 † Knoblauch.
 †* Knöbel v. Kagenellenbogen.
 † Knöringen.
 † König zu Weizaw.
 † Königfeld.
 † Köth zu Diez.
 † Kollowitz.

Die von † Rößlin.

† Rotwig.

†* Röß.

† Rozau.

† Kram.

†* Kranigfeld.

† Kranzen v. Geispolzheim.

†* Kreit.

† Krieg v. Geistheim.

†* Kronberg.

† Krumfelin.

†* Küchenmeister.

† Königseck.

R.

† Randßberg.

† Raming.

† Ramberg.

† Ramersheim.

† Rammingen.

* Rambrech v. Gerolzhofen.

† Rampeln:

†* Randaw.

†* Landschadt.

† Landsee.

† Langenberg.

†* Landßberg.

† Rattorf.

† Raubenberg.

Rausenholz.

† Rauter.

† Rauterbergf.

Die von † Lautern.

† Lauternaw.

† Lamerbach.

† Lawingen.

† v. d. Layen.

† Lechßgemündt.

† Leiboldfing.

†* Leiningen.

†* Lenderheim.

†* Leonrod.

† Lerch v. Dirnstein.

† Leiboldfing.

†* Leuchtenberg.

† Leutrum.

†* Lichtenstein in Franken.

†* Lichtenstein in Schwaben.

†* Liebenstein.

† Liebenzell.

† Lichtenberg.

† Liederbach.

†* Liesch.

†* Limburg.

†* Lindenau.

† Lindaw.

† List.

† Loben.

† Lochinger.

†* Lochaw.

† Loe.

† Logau.

† Loon.

† Lösß v. Rittershausen.

† Lossow.

Lotheringen.

† Löwen.

†* Löwenstein.

† Logke.

†* Luchaw.

Die von † Lupfen.

† Lüzelsburg.

† Lützenbrunn.

† Lützenrod.

M.

† Mayern.

† Malsen.

† Maltig.

† Mandern.

† Mandelslow.

† Mansfeld.

† Manteufel.

† Marschalk.

† Marschalk v. Biberstein.

† „ „ Ebnet.

†* „ „ Gotsmans.

†* „ „ Ostheim.

†* „ „ Pappenheim.

† „ „ Schney.

†* „ „ Massenbach.

† Merkenheim.

Mecklenburg.

† Mecklenburg.

† Megendorf.

† Meissen.

†* Mengersdorf.

† Mengershausen.

†* Mengersreuth.

† Mengingen.

† Merrn.

†* Merenberg.

† Merl.

† Merode.

† Merz.

† Meschwede.

Die von † Messenbach.

† Miltig.

† Mirbach.

Missingen.

Mühlhofen.

† Mürle g. Böheim.

† Morberg.

† Molart.

† Moltke.

†* Molsheim.

† Molfaw.

† Monheim.

†* Montfort.

† Montferat.

†* Mohr v. Wald.

† Morsberg.

† Mosau.

†* Mosbach.

† Mosheim.

† Muggenthal.

† Malzen.

† Münch.

† Mühlhofen.

† Mülinen.

† Münchhausen.

†* Münster.

† Murgoltingen.

N.

† Nackheim.

†* Nassau.

† Nellenburg.

† Renningen.

†* Neideck.

† Neipperg.

† Nesselrode.

† Neubrunn.

Die von Neuenburg. *†

† Neuhaus.
 † Neuhausen.
 †* Neuneck.
 † Niderhaus.
 † Nippenburg.
 † Northausen.
 † Nordeck g. Rabenau.
 † Nostig.
 † Rothhaufft.
 † Nürnberg Bg. v.

D.

† Obentraut.
 † Obernig.
 † Oberstein g. Lapid.
 † Och.
 † Odenkirchen.
 † Oettlingen.
 † Ohren.
 † Oldenburg.
 †* Oppinen.
 †* Orlaminda.
 † Orsbeck.
 † Orselm.
 † Ortenbay.
 † Ortmannsdorf.
 † Orzon.
 † Ossa.
 † v. d. Osten.
 †* Oesterreich.
 † Osternau.
 † Osthofen.
 † Ottenfels.
 † Otter.

Die von † Ottingen. †

† Ow.
 † P.
 † Paled.
 † Palm.
 † Panersheim.
 †* Parsberg.
 † Partenheim.
 †* Pappenheim.
 † Papenhoven.
 † Pfaffendorf.
 † Pfalzgraf bJN.
 † Pferdsdorf.
 † Pfersfelder.
 † Pfinzing.
 † v. d. Pforden.
 † Phannberg.
 † Phul.
 † Pirkheimer.
 † Pittingen.
 † v. d. Planig.
 †* Plankenstein.
 † Plassenberg.
 †* Platen.
 † Plettenberg.
 † Plessen.
 †* Plois v. Treslong.
 † Pluster v. Brofendorf.
 †* Pölzig.
 † Poland.
 † Ploffe.
 † Pomersheim.
 † Ponig.
 † Poster.
 † Pöttingen.
 †* Preisingen.

Die von † Prank.

† Preisch.

† Prinsen.

† Printhagen.

† Praumheim.

†* Buchheim.

† Büchhausen (Pint).

† Puttlingen.

Q.

†* Quadt.

† Quadt v. Buschfeld.

† Quersfurth.

† Quernheim.

† Querstenberg.

† Quis.

R.

†* Rabenstein.

†* Rabel.

† Rach.

† Rache.

† Radel.

† Rahtig.

†* Rainach.

† Raitenbach.

† Ramschwag.

† Ramstein.

†* Randeracker.

† Randed.

† Raßfeld.

† Ratibor.

† Ragemhaus.

†* Ravenec.

† Ravenspurg.

† Raw v. Holzhausen.

† Rechberg (Hohenrechberg).

†* Rechenberg.

† Reckerrod.

Die von †* Redwig.

† Rehne.

† Reibisch.

† Reich v. Mergentheim.

† Reichling v. Meldegg.

† Reiffenstein.

Reiffenberg.

† Remchingen.

† Reinach.

† Reinstein.

† Reisch.

†* Reischach.

† Reiß v. Plauen.

†* Reizenstein.

†* Neurieth.

†* Zu Rhein.

† Richow.

† Richtenberg.

† Riebzig.

†* Ried.

†* Riedesel.

†* Rietheim.

† Rindenberg.

† Rindsmaul.

†* Rieneck.

† Riappur.

† Roben g. Longen.

† Roderzdorf.

† Rodenstein.

† Röder.

† Römer v. Maresch.

† Roggenbach.

† Rolzhausen.

† Romrod.

† Rondorf.

† Rosenbach.

† Rosenberg.

†* Rosenau.

Die von †* Rosenstein.

†* Rotenhan.

† Rotenburg.

†* Rüd v. Gollenberg.

† Rüd v. Valderstein.

†* Ruzdorf.

† Rusenbach.

S.

† Saarbrücken.

† Sachsen.

†* Sachsen.

†* Sachsenheim.

†* Sainsheim.

† Salenstein.

†* Salhausen.

† Salis.

†* Salm.

†* Salza.

† Samiz.

† Sande.

† Sandizel.

† Sangerhausen.

† Sangewiz.

† Saphoy.

† Sarwerden.

† Saulheim.

† Sauran.

† Sawer.

† Sacken.

† Scharvenburg.

† Schänstetten.

† Schafftenberg.

†* Schalaun Hülzberg g.

† Schall v. Bell.

† Schallenberg.

† Schanenburg.

† Scharpffenstein.

†* Schaumberg.

Die von † Schedolich.

†* Schelm v. Bergen.

† Schellenberg.

† Schenk v. Büren.

†* „ v. Castell.

† „ v. Dipen.

†* „ v. Erbach.

†* „ v. Geyern.

† „ v. Landershausen.

†* „ v. Limpurg.

† „ v. Landsberg.

† „ v. Niedeegg.

†* „ v. Oberkirch.

† „ v. Roßberg.

†* „ v. Reichenack.

†* „ v. Stauffenberg.

†* „ v. Schweinsberg.

† „ v. Schenkenstein.

†* „ v. Schmidtberg.

†* „ v. Simau.

†* „ v. Wildebach.

† „ v. Wintersteten.

†* Schernberg.

† Schenhe.

† Schienen.

† Schilder.

† Schilling.

† Schinken.

† Schletten.

† Schliederer v. Lachen.

† Schlichting.

†* Schlied.

†* Schlieffen u. Schlieben.

† Schlottheim.

† Schlumpf v. Winterheim.

† Schönau.

† Schöneck.

† Schönenburg.

Die von † Schönfels.
 † Schöler.
 † Schönstein.
 † Schoder.
 †* Schott v. Schottenstein.
 † Schroffelt.
 † Schrimpf.
 † Schüerstab.
 † Schüze.
 † Schuzper g. Milchling.
 † Schwalbach.
 † Schwarz.
 †* Schwarzenberg.
 †* Schwarzburg.
 †* Schweinsberg.
 † Schweinsburg.
 †* Schwellbrun.
 † Schwenden.
 †* Schwerin.
 † Sebach.
 †* Seckendorff.
 †* Seldeneck.
 † Seelenhofen.
 † Selza.
 † Sene.
 † Steicklingberg.
 † Sterzelnhaim.
 †* Seupolzdorf.
 †* Sicfingen.
 † Siegersberg.
 † Sizel v. Mergenthaim.
 † Sötern.
 †* Sparneck.
 † Sparr.
 † Späth v. Zwiefalten.
 † Spaur.
 † Spengenstein.
 † Specht v. Bubenheim.

Die von †* Spiegel.
 † Spiegelberg.
 †* Spieß v. Bullerheim.
 † Spizenberg.
 † Spignas.
 † Sponheim.
 † Spor.
 † Stadel.
 † Stadel.
 † Stäl.
 †* Stadion.
 † Staffel.
 †* Staleck.
 † Stang.
 † Staudach.
 †* Stausen.
 †* Stausenberg.
 †* Stein zu Altenstein.
 † Stein Gallensalz (Steincallensalz).
 †* Stein v. Dstheim.
 †* Steinau g. Steinrück.
 † Steinfeld.
 † Steinfels.
 † Steinlingen.
 † Steinsdorf.
 †* Steten.
 † Stetten.
 † Stettenberg.
 †* Sternberg.
 † Sternensfels.
 † Steyn.
 †* Stiebar.
 † Stielen zu Niefeld.
 † Stockheim.
 † Stöckernheim.
 † Stoffeln Hohenstoffeln.
 †* Stollberg.
 Stolz v. Mergentheim.

Die von †* Stralenberg.

†* Stralendorf.

†* Stralensfelß.

† Stralpergk.

† Strahn.

† Strauchwitz.

† Streithorst.

†* Streitberg.

† Strythagen.

†* Stubenberg.

†* Sturmfeder.

† Sulze.

I.

† Labor.

† Lader.

† Lägerfeld.

† Lanneck.

† Lannenbergr.

†* Lannhusen.

† Laubenheim.

†* Lauchsdorf.

† Lauffkirchen.

† Lappern.

†* Leck.

† Lellingen.

† Lettnow.

†* v. d. Thann.

† Thierstein.

† Tierpheim.

†* Thöring.

† Thumb v. Neuburg.

† Thun.

† Thurn zum Greutz.

† Thümen.

†* Thunfeld.

† Thürheim.

†* Thüringen.

Die von † Tieffen.

† Tierberg.

† Todtleben.

† Tockenburg.

† Toringen.

† Trachenfelß.

† Trapp zu Bisein.

† Tremon.

† Treutlingen.

†* Trimberg.

† Tröst.

† Trohe.

† Truchseß v. Bisingen.

† " v. Diefenhofen.

† " v. Höfingen.

† " v. Pommerßfelden.

†* " v. Rieneck.

† " v. Türk.

†* " v. Weghausen.

†* " v. Heneberg.

†* " v. Balderßheim.

†* " v. Reinsfelden.

†* " v. Waldenburg.

† " v. Waldeck.

† Tschernembl.

†* Tübingen.

†* Tüngen.

† Tüngfeld.

† Tutele.

II.

† Überlingen.

† Uebelacker.

† Uflingen.

†* Ufersdorf.

†* Ulm.

† Ulsen.

† Ulstätt.

Die von † Urff.
 †* Urßlingen.
 † Urßel.
 † Urterßhausen.
 † Ußeigßheim.
 †* Uttenheim.
 † Uttenrod.

B.

† Barila.
 †* Beldkirch.
 †* Bellberg.
 † Bellbrück.
 † Better v. d. Gilgen.
 † Beltheim.
 †* Beldeng.
 †* Beningen.
 † Beringen.
 †* Bestenberg.
 † Bittinghoven.
 † Binsterloe.
 † Binstingen.
 † Bintler v. Plätsch.
 †* Birmond.
 †* Binenburg.
 † Birkeburg.
 † Brede.
 † Boglsang.
 † Bogt v. Frohhausen.
 † „ v. Tundingen.
 † „ v. Castell.
 †* „ v. Salzburg.
 † Bohenstein.
 †* Boit v. Windach.
 †* „ v. Rieneck.

Die von †* Volkersdorf.
 † Voß.

B.

† Waffler v. Eckerich.
 †* Wahlen.
 † Waiblingen.
 † Walbrun.
 †* Waldeck.
 † Waldenburg.
 †* Waldenfels.
 † Waldenstein.
 † Waldsee.
 †* Wallenrod.
 † Walmerode.
 † Walmoden.
 † Walzleben.
 † Waltenheim.
 † Waltersdorf.
 † Waltmanshausen.
 † Walpot v. Passenheim.
 † Waltrach.
 † Wambolt.
 † Wangenheim.
 † Wardt.
 † Warnberg.
 † Wartemberg.
 † Warth.
 † Wasen.
 † Wassenheim.
 †* Wechmar.
 † Weder.
 † Weerberg.
 † Weigern.
 † Weil v. Teuerbach.
 †* Weiler.
 † Weingarten.

Die von † Weinheim.

†* Weinsberg.
 † Weißdorf.
 † Weißenbach.
 † Weißenegg.
 †* Weitershausen.
 † Weiting.
 † Weitlingen.
 † Welfenberg.
 † Welbach.
 †* Welden.
 † Welfersdorf.
 † Welsperg.
 †* Welz.
 †* Welsler.
 † Wembdingen.
 † Wendt.
 †* Werdenberg.
 †* Werdenstein.
 † Wertorf.
 †* Werthheim.
 † Wessenberg.
 †* Westenburg.
 †* Westhausen.
 † Westerhold.
 † Westernach.
 † Wenda.
 † Wendenhorst.
 † Weyers.
 † Weyler.
 †* Wichsenstein.
 † Widener.
 †* Wiesentau.
 † Wientau.
 † Wilhelmsdorf.
 † Wilden.
 †* Wildenstein.
 †* Wildgraf.

Die von †* Wildungen.

† Wiltberg.
 † Wittigstett.
 † Wilz.
 †* Wimpfen.
 † Winkelshausen.
 †* Winnenberg.
 † Wingerode.
 † Wirebach.
 † Wirzburg.
 †* Wigleben.
 † Wöllmarth.
 † Wolff v. Guttenberg.
 † Wollfahrthshausen.
 †* Wolffstein.
 †* Wolfsteil.
 † Woldingerode.
 † Wolthausen.
 †* Wolfenstein.
 † Wulfsingen.
 † Wurmbser.
 †* Wülffen.
 † Würzburg.
 * Württemberg.

Y.

† Yberg.
 † Yfenstein.
 † Yfenburg.

Z.

Zäringen.
 † Zebingen.
 † Zedelike.
 † Zellner v. Friesenhausen.
 †* Zellner v. Rothenburg.
 †* Zenger.
 † Zepplin.

Die von † Zerzen.

† Zezinge.

† Ziegenhain.

† Ziegesar.

† Zimmern.

† Zipplingen.

† Zitz v. Wittendorf.

†* Zobel.

Die von † Zoche.

†* Zöllner v. Rotenstein.

† Zöllner v. Mergentheim.

†* Hohen-Zollern.

† Zollisan.

†* Zülnhard.

† Zyttern.

